Brigitta Triebel

EINE VIELSTIMMIGE IMAGEPFLEGE:
DIE TSCHECHOSLOWAKISCHE KULTURAUSSEN-
POLITIK GEGENÜBER STAATEN IN AFRIKA,
ASIEN UND LATEINAMERIKA WÄHREND
DER NORMALISIERUNGSZEIT

Die Ereignisse des Jahres 1968 hatten weitreichende Folgen für das internationale Ansehen der Tschechoslowakei: Nach dem 21. August 1968 gingen die Bilder vom militärischen Eingreifen des Warschauer Paktes um die Welt. Die Panzer des Militärbündnisses standen auf dem Prager Wenzelsplatz, umringt von Menschen, die gewaltlos gegen die Intervention protestierten. Hier endete der „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“, der bei Beobachtern in Ost und West viele Sympathien erweckt hatte, den Regierungen der sozialistischen „Bruderstaaten“ und vielen konservativen Kommunisten jedoch als Konterrevolution galt. Die neue Führung der KSČ (Komunistická strana Československa) unter Gustáv Husák trat mit dem Versprechen an, die Verhältnisse zu „normalisieren“.¹ Sie widerrief die Reformen und entließ deren Anhänger aus der Partei und dem Staatsdienst. Doch nahm sie sich nicht nur vor, im Inneren des Landes Ruhe und Ordnung zu schaffen. Die „Normalisierung“ richtete sich auch nach außen und zielte darauf, die verstörenden Bilder vom August 1968 durch positive zu ersetzen. Gute Nachrichten aus der ČSSR sollten die Partnerländer erreichen und ihnen signalisieren, dass das „Chaos der Jahre 1968/69“ überwunden sei.²

In dieser Situation gewann die Kulturaußenpolitik an Bedeutung. Das Präsidium der KSČ knüpfte große Erwartungen an die Propagierung tschechoslowakischer Kultur im Ausland. Zum einen hofften die Parteifunktionäre, durch außenpolitische Erfolge in Afrika und Asien die angeschlagenen Beziehungen zur Sowjetunion wieder zu verbessern. Zum anderen verbanden sie mit der Präsenz vor Ort die wirtschaftlichen Interessen der Tschechoslowakei, waren doch viele afrikanische und asiatische Partner treue Abnehmer tschechoslowakischer Militärtechnik³ und nütz-

¹ Vgl. *Williams, Kieran: The Prague Spring and its Aftermath. Czechoslovak Politics, 1968-1970. Cambridge 1997, 51-54.*

² Vgl. Archiv Ministerstva zahraničních věcí České republiky (Archiv des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Tschechischen Republik, im Folgenden AMZV), fond (Fonds, im Folgenden f.), Poradý kolegia (Beratungen des Kollegiums, im Folgenden PK), č. 016.175/71-OP (propagační odbor, Propagandaabteilung), Průběžné hodnocení stavu příprav čs. propagačních akcí v zahraničí k 50. výročí KSČ [Einschätzungen zum Stand der Vorbereitung der tschechoslowakischen Propagandaaktionen im Ausland zum 50. Jahrestag der KSČ], 03.02.1971, o. S.

³ Der Export von Militärtechnik war ein Bestandteil der sogenannten „militärischen Hilfe“ für sozialistische wie nichtsozialistische Partner in Afrika und Asien. Hierzu gehörten auch

liche Rohstofflieferanten. Für die notwendige „aktive Propaganda“⁴ bot sich das Feld der Kultur als „unverdächtiges“ Terrain an.

Die Kulturpolitik in Afrika, Asien und Lateinamerika lag in der Verantwortung nicht nur des Prager Außenministeriums, sondern auch der tschechischen und slowakischen Ministerien und Institutionen. Nach der Föderalisierung, der einzigen Reform, die die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ überlebt hatte, gab der Gesamtstaat die Ressorts Kultur, Bildung und Wissenschaft ab. Die neu gegründete Tschechische und Slowakische Sozialistische Republik gestalteten fortan auch die auswärtigen Kulturbeziehungen mit.

Mit der Frage, welche Auswirkungen die Föderalisierung auf die Außenpolitik im Allgemeinen und die Politik gegenüber Staaten in Afrika, Asien und Lateinamerika im Speziellen hatte, hat sich die Forschung bislang praktisch nicht befasst. Arbeiten zur Föderation konzentrieren sich weitgehend auf die innenpolitischen Aspekte der slowakischen Autonomieforderungen vor dem „Prager Frühling“ und die anschließende Föderalisierung.⁵ Der Ansatz, die föderale Kulturaußenpolitik zu untersuchen, ist von Forschungen zu demokratischen Bundesstaaten wie der Bundesrepublik Deutschland inspiriert.⁶ Diese belegen, dass sich die Bundesländer in ihrer Kernkompetenz Kultur auswärtig engagieren⁷ und in einem Selbstverständnis von

die Unterstützung vor Ort durch tschechische und slowakische Militärexperten sowie die Ausbildung des Personals des Partnerlandes an den Militärakademien beispielsweise in Brno oder Košice. Ein wichtiges Empfängerland war Libyen, wo in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre die meisten Lieferungen von militärischem Material nach der UdSSR aus der ČSSR kamen. Vgl. *Igor, Baka: Československá vojenská pomoc Libyi druhej polovici osemdesiatych rokov 20. storočia* [Die tschechoslowakische Militärhilfe für Libyen in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre]. In: *Vojenská história* 16 (2012) 4, 23–47.

⁴ Vgl. AMZV, f. PK, Kulturní, školské, vědecké a zdravotnické styky s rozvojovými zeměmi [Die Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen sowie die Kontakte im Gesundheitswesen mit den Entwicklungsländern], č. 016.764/75-OKS (odbor kulturních styků, Abteilung für Kulturbeziehungen), 08.10.1975, o. S.

⁵ Vgl. *Karner, Stefan/Tomilina, Natalja Georgievna/Tschubarjan, Alexander* (Hgg.): *Prager Frühling. Das internationale Krisenjahr 1968*. Bd. 1: Beiträge. Köln 2008. – *Pauer, Jan*: *Praha 1968. Vpád Varšavské smlouvy. Pozadí, plánování, provedení* [Prag 1968. Die Invasion des Warschauer Paktes. Hintergründe, Planungen, Ausführung]. Prag 2004. – *Pullmann, Michal*: *Konec experimentu. Přestavba a pád komunismu v Československu* [Das Ende des Experiments. Der Umbau und der Fall des Kommunismus in der Tschechoslowakei]. Prag 2011. – *Rychlík, Jan*: *Česi a Slováci ve 20. století. Československé vztahy 1945–1992* [Tschechen und Slowaken im 20. Jahrhundert. Die tschechoslowakischen Beziehungen 1945–1992]. Bratislava 1998. – *Williams*: *The Prague Spring and its Aftermath* (vgl. Anm. 1).

⁶ Vgl. *Fassbender, Bardo*: *Der offene Bundesstaat. Studien zur auswärtigen Gewalt und zur Völkerrechtssubjektivität bundesstaatlicher Teilstaaten in Europa*. Tübingen 2008. – *Maaß, Kurt-Jürgen*, *Kultur und Außenpolitik*. Handbuch für Studium und Praxis. Baden-Baden 2009. – *Paulmann, Johannes* (Hg.): *Auswärtige Repräsentationen. Deutsche Kulturdiplomatie nach 1945*. Köln 2005. – *Wegmaier, Alexander*: *Außenpolitik im Föderalismus. Die bayrisch-österreichische Salinenkonvention von 1957*. München 2011.

⁷ Vgl. *Maaß, Kurt-Jürgen*: *Kulturhoheit mit Drang nach außen – Der Beitrag der Länder*. In: *ders.* (Hg.): *Kultur und Außenpolitik*. Handbuch für Studium und Praxis. Baden-Baden 2005, 197–201. – *Stoll, Ulrike*: *Das Bayerische Trachtenballett auf Asientournee: Ein Fall-*

kultureller und historischer Eigenheit ihr Bundesland auch im Ausland repräsentieren. Dass der Einsatz der RGW-Staaten in Entwicklungsländern vielschichtigen innen- wie außenpolitischen Motiven geschuldet war, und sich das Bemühen, das sozialistische Weltsystem um außereuropäische Partner zu erweitern, in unterschiedlichen Strategien ausdrückte, zeigen Studien zur Sowjetunion⁸ und zur DDR.⁹ Für die Tschechoslowakei liegt zwar für die Zeit nach 1968 die Vermutung nahe, dass die Repräsentation der beiden Teilrepubliken im Ausland stark vermittelt über die Kultur- und Bildungspolitik umgesetzt wurde und sich die tschechische und die slowakische Nation dabei unterschiedlich darstellten. Doch stehen Untersuchungen zu dieser Frage bislang nicht zur Verfügung.

Generell ist es um Literatur zur Politik der Tschechoslowakei in den Entwicklungsländern schlecht bestellt. Anführen lassen sich lediglich die Arbeiten von Petr Zidek und Karel Sieber, die die Politik gegenüber den Staaten im Nahen Osten und Subsahara-Afrikas rekonstruieren.¹⁰ Ihre Studien zu den Strukturen, Partnerländern und Konflikten zwischen 1945 und 1989 dokumentieren die große Bandbreite der tschechoslowakischen Kontakte in beiden Regionen. Die Kulturaußenpolitik bleibt dabei allerdings weitgehend außer Acht. Auch gestatten die bisherigen Forschungen weder eine klare Zuordnung der kulturaußenpolitischen Aktivitäten zu den beiden Teilrepubliken, noch lässt sich bestimmen, welchen Stellenwert die kulturellen Aktivitäten im Ausland innerhalb des Gesamtkomplexes der Außen- und Entwicklungspolitik hatten.

Der vorliegende Aufsatz soll einen Beitrag dazu leisten, diese Lücke zu schließen. Er bietet – in einem ersten Schritt – einen Überblick über die Geschichte der kulturellen Beziehungen der Tschechoslowakei zu Entwicklungsländern nach der Zäsur

beispiel zur auswärtigen Kulturpolitik der Bundesrepublik um 1960. In: *Paulmann*: (Hg.): Auswärtige Repräsentationen 279-289 (vgl. Anm. 6).

⁸ Vgl. *Bachmann*, Wiebke: Die UdSSR und der Nahe Osten. Zionismus, ägyptischer Antikolonialismus und sowjetische Außenpolitik bis 1956. München 2011 (Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 102). – *Hilger*, Andreas (Hg.): Die Sowjetunion und die Dritte Welt. UdSSR, Staatssozialismus und Antikolonialismus im Kalten Krieg, 1945-1991. München 2009 (Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 99).

⁹ Vgl. *Bock*, Siegfried/*Muth*, Ingrid/*Schwiesau*, Hermann (Hgg.): Alternative deutsche Außenpolitik? DDR-Außenpolitik im Rückspiegel (II). Berlin 2006. – *Döring*, Hans-Joachim: Es geht um unsere Existenz. Die Politik der DDR gegenüber der Dritten Welt am Beispiel Mosambik und Äthiopien. Berlin 1990. – *Engel*, Ulf/*Schleicher*, Hans-Georg: Die beiden deutschen Staaten in Afrika. Zwischen Konkurrenz und Koexistenz 1949-1990. Hamburg 1998. – *Praxenthaler*, Martin: Die Sprachverbreitungspolitik der DDR. Die deutsche Sprache als Mittel sozialistischer auswärtiger Kulturpolitik. Frankfurt/Main 2002.

¹⁰ Vgl. *Vyblídal*, Milan: Zakladatelské období Military Technical College v Káhiře. Československá pomoc egyptskému vojenskému školství v letech 1959-1968 [Die Gründungsphase des Military Technical College in Kairo. Die tschechoslowakische Hilfe für das ägyptische Militärschulwesen in den Jahren 1959-1968]. In: *Pamět a dějiny* 4 (2012) 3, 33-44. – *Zidek*, Petr/*Sieber*, Karel: Československo a Blízky východ v letech 1948-1989 [Die Tschechoslowakei und der Nahe Osten in den Jahren 1948-1989]. Prag 2009. – *Dies.*: Československo a subsaharská Afrika v letech 1948-1989 [Die Tschechoslowakei und das subsaharische Afrika in den Jahren 1948-1989]. Prag 2007. – *Zidek*, Petr: Československo a francouzská Afrika 1948-68 [Die Tschechoslowakei und das französische Afrika]. Praha 2006.

von 1968. Auf der Basis der Aktenbestände des Föderalen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der ČSSR¹¹ wird – in einem zweiten Schritt – der slowakische Faktor dieser Politik untersucht.

Der Analyse liegt die Hypothese zu Grunde, dass die Kulturaußenpolitik des Landes nach der Föderalisierung nicht allein auf gesamtstaatlichen Initiativen beruhte, sondern dass sich im Gegenteil gerade die Slowakei auf diesem Feld zu profilieren suchte. Daher wird auf den folgenden Seiten nach den innen- und außenpolitischen Motiven dieses Engagements gefragt und gezeigt, mit welchen Mitteln das Vorhaben, die Slowakei in den Zielländern zu popularisieren, verwirklicht wurde.

Grundzüge der Kulturaußenpolitik gegenüber den Entwicklungsländern

Erste Kooperationen der Tschechoslowakei mit den sogenannten Entwicklungsländern¹² entstanden während der fünfziger Jahre. Das tschechoslowakische Engagement umfasste – beispielsweise in den wichtigen Partnerländern Ägypten oder Syrien – militärische und wirtschaftliche Hilfen.¹³ Es war stark ideologisch aufgeladen und ist im blockpolitischen Kontext zu sehen: Alle RGW-Staaten präsentierten sich in Afrika, Asien und Lateinamerika als aufrichtige Verbündete der Unabhängigkeitsbewegungen. Ohne eigene kolonialherrschaftliche Vergangenheit und qua ihrer sozialistischen Ideologie setzten sich die Parteiführungen wortreich für die Freiheit der unterdrückten Kolonialvölker ein.¹⁴ Die sozialistische Tschechoslowakei erwies

¹¹ Die Quellen befinden sich im heutigen Archiv des tschechischen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten in Prag (AMZV). Sie waren die Grundlage meiner Magisterarbeit an der Universität Leipzig. Gearbeitet wurde vor allem mit den folgenden Beständen: Beratungen des Kollegiums (poradý kolegia, Aktenkürzel: PO) und Inventar der Regionalabteilungen (teritoriální odbor, Aktenkürzel: TO). In den Aufzeichnungen zu den Besprechungen fanden sich wichtige Dokumente. Dazu gehörten die Jahresberichte, Jahrespläne, die Evaluierung der Kulturbeziehungen, in denen häufig detaillierte Statistiken, sowie Einschätzungen zu einzelnen Ländern und Bereichen zu finden waren. Die Dokumente der Regionalabteilungen erfassten die Korrespondenzen zwischen den Botschaften und der Zentrale, die von großer Relevanz waren. Bei dieser Aktenanalyse blieb die Perspektive der Partnerländer außen vor, diese erscheint nur im Spiegel der tschechoslowakischen Akteure.

¹² Die Bezeichnung „Entwicklungsländer“ geht auf die Einteilung aller Partnerstaaten in der tschechoslowakischen Außenpolitik in drei Gruppen zurück: Die Mehrzahl der Staaten in Afrika, Asien und Lateinamerika gehörte zu der dritten Kategorie „Entwicklungsländer“. In der ersten Kategorie waren die sogenannten „sozialistischen Staaten Europas“ und in der zweiten die „kapitalistischen Staaten“ zusammengefasst, zu denen lediglich Japan, Australien oder Israel als außereuropäische Staaten gezählt wurden. Die Forschungen der letzten Jahrzehnte haben gezeigt, dass diese vereinfachte Einteilung der meisten Staaten in Afrika, Asien und Lateinamerika unzureichend ist. Daher wird im Folgenden der Begriff „Entwicklungsländer“ für die tschechoslowakischen und slowakischen Partnerländer aus diesen Regionen verwendet. Vgl. Ziai, Aram: Zur Kritik des Entwicklungsdiskurses. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (2010) H. 10, 23–29.

¹³ Vgl. Zidek/Sieber: *Československo a Blízký východ v letech 1948–1989*, 16–17 (vgl. Anm. 10).

¹⁴ Vgl. Bradley, Mark Philip: *Decolonization, the Global South, and the Cold War, 1919–1962*. In: *Leffler, Melvyn/Westad, Odd Arne* (Hgg.): *The Cambridge History of the Cold War*. Volume I, *Origins*. Cambridge 2010, 464–485.

sich als hilfreicher Partner der Sowjetunion bei deren Bestrebungen, ihren Einfluss in den afrikanischen und asiatischen Ländern auszubauen. Kultur spielte bei dieser „roten Globalisierung“¹⁵ eine untergeordnete Rolle. Oft handelte es sich bei der „Unterstützung“, die den Zielländern zukam, um direkte oder indirekte Einmischung in regionale militärische Konflikte, bei der die Sowjetunion selbst nicht sichtbar sein wollte. So verbarg sich etwa hinter einer tschechoslowakischen Waffenlieferung an Ägypten im Jahr 1956 ein Auftrag aus Moskau, wo man darauf setzte, durch den Umweg über Prag internationale Kritik von sich fernhalten zu können.¹⁶

Ein erstes Strategiepapier für die Politik in Entwicklungsländern legte das tschechoslowakische Außenministerium dem Politbüro der KSČ im Jahr 1961 vor. Es reagierte damit auf das „Afrikanische Jahr“ (1960), in dem achtzehn Staaten ihre Unabhängigkeit erklärt hatten.¹⁷ In dem Konzept empfahl das Ministerium, auswärtige Vertretungen aufzubauen und Militärberater zu entsenden. Darüber hinaus sollte durch Stipendien- und Austauschprogramme in die Ausbildung der zukünftigen afrikanischen Eliten investiert werden.¹⁸ In den frühen sechziger Jahren entstanden so erste Kontakte in den Bereichen Kultur, Bildung und Wissenschaft. Das waren die Ansätze einer Struktur, an die die Kulturaußenpolitik in den siebziger Jahren – mit neuem Personal und einer neuen Strategie – anknüpfen konnte.

Die folgenden Jahre bedeuteten in verschiedener Hinsicht einen Einschnitt für die tschechoslowakische Außenpolitik. Auf internationaler Ebene veränderten sich die Koordinaten während der siebziger und achtziger Jahre: Während in Europa die Abrüstungsverhandlungen voranschritten und der KSZE-Prozess weitere Optionen für die Zusammenarbeit eröffnete,¹⁹ verlagerte sich die Konfrontation zwischen den Supermächten zunehmend in andere Regionen. Ihre Konkurrenz hatte längst globale Ausmaße angenommen. Damit gewann für die UdSSR ihr weltweites Engagement und auch das ihrer Verbündeten an Bedeutung.²⁰ Sie unterstützte die Befreiungsbewegungen in Afrika und Asien, aus denen 1975 beispielsweise die Volksrepubliken Angola, Mosambik und Vietnam hervorgingen.²¹ Die Entwicklungsländer, die sich der Bewegung der Blockfreien anschlossen, profitierten in besonderem Maße. Denn das östliche wie das westliche Bündnis konkurrierten um diese offiziell neutralen Staaten. Der Wettstreit um Einflussbereiche umfasste bekanntlich nicht nur freundliches Werben und friedliche Versuche, das eigene politische System zu exportieren. Der bipolare Konflikt erreichte einen erneuten Höhepunkt, als sowjetische Truppen

¹⁵ Vgl. *Pavlik, Martin*: Rote Globalisierung und Schwarze Genossen. Die Afrikapolitik der ČSSR gegenüber Angola, Moçambique und Namibia, In: Osteuropa-Institut Regensburg, Kurzanalysen und Informationen 36 (2008), URL: <http://www.oei-dokumente.de/publikationen/info/info36.pdf> (letzter Zugriff am 20.09.2013).

¹⁶ Vgl. *Zidek*: Československo a francouzská Afrika 1948-1968, 57-58 (vgl. Anm. 10).

¹⁷ Vgl. *Bradley*: Decolonization, the Global South and the Cold War 482-485 (vgl. Anm. 14).

¹⁸ Vgl. *Zidek*: Československo a francouzská Afrika 1948-1968, 57-58 (vgl. Anm. 10).

¹⁹ Vgl. *Dülffer, Jost*: Europa im Ost-West-Konflikt 1945-1990. München 2004, 83-89.

²⁰ Vgl. *Levis Gaddis, John*: Der Kalte Krieg. Eine neue Geschichte. München 2007, 154-158.

²¹ Vgl. *Stöver, Bernd*: Der Kalte Krieg. Geschichte eines radikalen Zeitalters 1947-1991. München 2007, 319-321.

1979 in Afghanistan einmarschierten.²² Die Tschechoslowakei, der bei all dem lediglich eine Nebenrolle zukam, bemühte sich, ihren Beitrag zur weltweiten Vernetzung des östlichen Bündnisses zu leisten. Damit wollte sie sich vor allem als loyaler Juniorpartner der UdSSR präsentieren. In gewissem Umfang versuchte sie jedoch auch, in ihrer Politik gegenüber den Entwicklungsländern einen spezifisch tschechoslowakischen bzw. tschechischen oder slowakischen Akzent zu setzen.

Der zweite Wandel vollzog sich intern: Die Normalisierungspolitik erforderte einen weitgehenden Austausch des außenpolitischen und diplomatischen Personals. Von 1969 an mussten mehr als sechzig Prozent der Mitarbeiter das Prager Außenministerium und die diplomatischen Vertretungen verlassen.²³ Jiří Hájek, der im Jahr 1968 Außenminister der Tschechoslowakei gewesen war und in der UN-Vollversammlung gegen die militärische Intervention der Warschauer-Pakt-Staaten protestiert hatte,²⁴ verlor sein Amt.²⁵ Ein Nachfolger fand sich 1971 in dem langjährigen Parteifunktionär Bohuslav Chňoupek. Er hatte als tschechoslowakischer Botschafter in Moskau das Eingreifen des Warschauer Paktes während der „Krisenmonate“ befürwortet.²⁶ Wie tief die personellen Einschnitte waren, beschrieb er zwölf Jahre später in einem internen Bericht zur Kadersituation. Chňoupek hob hier die außenpolitischen Erfolge hervor, die die Tschechoslowakei bis 1980 verzeichnen konnte. Diese seien umso beachtlicher, als die Ausgangssituation 1968 alles andere als gün-

²² Vgl. *Levis Gaddis*: Der Kalte Krieg 259-262 (vgl. Anm. 20).

²³ Vgl. AMZV, f. PK, č. 01203/74-SK (kádrové oddelenie [Kaderabteilung]), Souhrnná zpráva o průběhu a výsledcích komplexního hodnocení kádrů na federálním ministerstvu zahraničních věcí v roce 1974 [Gesamtbericht über den Verlauf und die Ergebnisse der umfangreichen Kaderbewertung im Föderalen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten im Jahr 1974], 09.09.1974; vgl. AMZV, f. PK, č. 009.238/76-SK, Zpráva o kádrové situaci na FMZV a výsledcích komplexního hodnocení pracovníků za léta 1974-1975 [Bericht über die Kadersituation im Föderalen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten und die Ergebnisse der umfangreichen Bewertung der Mitarbeiter in den Jahren 1974-1975], 03.12.1976; AMZV, f. PK, č. 008.168/80-GS (generální sekretář [Generalsekretariat]), Zpráva o kádrové situaci v ústředí a na zastupitelských úřadech [Bericht über die Kadersituation in der Zentrale und in den Auslandsvertretungen], 05.02.1980, o. S.; AMZV, f. PK, č. 017/060/79-GS, Zpráva o průběhu a výsledcích porady čs. velvyslanců ve dnech 4. až 6. září 1979 [Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Botschaftersitzung vom 4.-6.09.1979], 06.11.1979; AMZV, f. PK, č. 016.370/80-9, Zpráva o průběhu a výsledcích oblastní porady vedoucích čs. zastupitelských úřadů z rozvojových zemi na FMZV ve dnech 25.-26.09.1980 [Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Regionalversammlung der Leiter der tschechoslowakischen Auslandsvertretungen in den Entwicklungsländern im Föderalen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten vom 25.-26.09.1980], o. D., o. S.

²⁴ Vgl. *Vartanov*, Valerij: Die militärische Niederschlagung des Prager Frühlings. In: *Karner/Tomilina/Tschubarjan* (Hgg.): Prager Frühling. Das internationale Krisenjahr 1968, Bd. 1, 661-673 (vgl. Anm. 5).

²⁵ Vgl. *Hájek*, Jiří: Begegnungen und Zusammenstöße. Erinnerungen des ehemaligen tschechoslowakischen Außenministers. Freiburg im Breisgau 1987, 9-11.

²⁶ Vgl. *Londák*, Miroslav: Eintrag „Chňoupek“. In: *Pešek*, Jan a kol.: Aktéri jednej éry na Slovensku 1948-1989. Personifikácia politického vývoja [Die Akteure einer Ära in der Slowakei 1948-1989. Die Personifizierung der politischen Entwicklung]. Prešov 2003, 152-155. – Eintrag „Chňoupek“. In: *Encyklopédia Slovenska* [Enzyklopädie der Slowakei]. Bd. II. Bratislava 1978, 410.

stig gewesen sei, als eine gesamte Generation von Mitarbeitern verloren gegangen war.²⁷ Was er verschwieg, waren die negativen Seiten dieser Entwicklung, die aus den Kaderberichten ebenfalls hervorgingen: Viele der „neuen“ Diplomaten waren unzureichend qualifiziert. Häufig mangelte es an Fremdsprachenkenntnissen und Erfahrungen im diplomatischen Dienst. Die meisten Mitarbeiter, die nach 1969/70 in den auswärtigen Dienst gekommen waren, waren relativ jung und hatten ihre Ämter dank ihrer Parteitreue – nicht auf Grund ihrer Qualifikation – erhalten. Sie prägten die tschechoslowakische Außenpolitik bis zum Ende des Staatssozialismus und zum Teil über den Umbruch von 1989 hinaus.²⁸

Auch die Föderalisierung veränderte das Außenministerium und die Außenpolitik. Das Ministerium hieß fortan „Föderales Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten“ (Federální Ministerstvo Zahraničních Věcí). Unter den Einstellungskriterien für die neuen Diplomaten war nach 1969 auch die Nationalität entscheidend. So war die Hälfte der Mitarbeiter, die zwischen 1974 und 1980 die Arbeit aufnahmen, slowakischer Herkunft. Im Jahr 1980 stellten Slowaken annähernd dreißig Prozent des Gesamtpersonals.²⁹ Der bereits erwähnte Jiří Hájek schrieb in seiner Autobiografie von einer slowakische Parität, die die Parteiführung für alle gesamtstaatlichen Institutionen und Gremien verordnete, und nannte diese „eine neue Asymmetrie, diesmal allerdings zuungunsten der Tschechen“.³⁰ Ein ähnlicher Prozentsatz galt für die nationalen Ministerien. Den Jahresberichten zufolge übernahm das Schul- und Kulturministerium der Slowakischen Republik (SSR) einen Anteil von dreißig Prozent aller Aktivitäten in den Entwicklungsländern.³¹ Diese dreißig Prozent schienen eine Art „slowakische Quote“ zu sein.

Mit den Entlassungen und der Föderalismusreform ging eine außenpolitische Kurskorrektur einher. Ihr Ziel war nicht nur, die Beziehungen zu den sozialistischen Staaten zu erneuern, sondern auch, die Kontakte mit dem kapitalistischen Ausland einzufrieren und in den Entwicklungsländern aktiver zu werden. Für das Außen-

²⁷ Vgl. AMZV, f. PK, č. 008.168/80-GS, Zpráva o kádrové situaci v ústředí a na zastupitelských úřadech, 05.02.1980, o. S. (vgl. Anm. 23).

²⁸ Vgl. *Pavlik*: Rote Globalisierung und Schwarze Genossen (vgl. Anm. 15).

²⁹ Vgl. AMZV, f. PK, č. 01203/74-SK, Souhrnná zpráva o průběhu a výsledcích komplexního hodnocení kádrů na federálním ministerstvu zahraničních věcí v roce 1974, 09.09.1974; AMZV, f. PK, č. 009.238/76-SK, Zpráva o kádrové situaci na FMZV a výsledcích komplexního hodnocení pracovníků za léta 1974-1975, 03.12.1976; AMZV, f. PK, č. 008.168/80-GS, Zpráva o kádrové situaci v ústředí a na zastupitelských úřadech, 05.02.1980, o. S. (vgl. Anm. 23).

³⁰ Vgl. *Hájek*: Begegnungen und Zusammenstöße 175 (vgl. Anm. 25).

³¹ Eine solche Ein-Drittel-Regelung fand in den Quellen entweder direkte Erwähnung bei der Auswertung der Tätigkeiten der nationalen Ministerien oder erschloss sich aus den Personallisten des FMZV. Vgl. AMZV, f. PK, J, č. 010.474/76-GS, Kulturní, školské, vědecké a zdravotnické styky se zahraničím – hodnocení za rok 1975 a plán hlavních akcí na rok 1976 [Die Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen sowie die Kontakte im Gesundheitswesen mit dem Ausland – Bewertung der Aktivitäten im Jahr 1975 und der Plan für die Hauptaktionen für das Jahr 1976], 29.01.1976, 3; vgl. AMZV, f. PK, č. 009.238/76-SK, Zpráva o kádrové situaci na FMZV a výsledcích komplexního hodnocení pracovníků za léta 1974-1975, 03.12.1976, 1-4 (vgl. Anm. 23).

ministerium war die Kulturaußenpolitik ein Mittel, die Partnerschaften auszubauen, so hieß es auf dem Parteitag der KSČ 1972 programmatisch:

Eine außerordentliche Aufmerksamkeit muss der Intensivierung unserer Kultur- und Wissenschaftsaktivitäten in den Entwicklungsländern zukommen, um vor Ort unsere Gegenwart und unsere Unterstützung der fortschrittlichen Kräfte im herrschenden ideologischen Krieg zu unterstreichen.³²

Das Präsidium der KSČ beauftragte 1975 das Außenministerium, die Aktivitäten in den Staaten Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, die bei drei Prozent des Gesamtvolumens lagen,³³ mehr als zu verdoppeln.³⁴ Der Plan schrieb die künftige Gewichtung genau vor: Sechzig Prozent der Kulturaußenpolitik sollten den sozialistischen Partnern gelten, dreißig Prozent waren für die kapitalistischen Staaten und zehn Prozent für die Entwicklungsländer veranschlagt.³⁵ Dafür richtete das Außenministerium eine Abteilung für Kulturbeziehungen ein, die mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet war. Diese plante, koordinierte und evaluierte die Akteure und deren Projekte. Zu den wichtigsten Kooperationspartnern der Abteilung gehörten die tschechischen und slowakischen Ministerien für Bildung, Kultur und Gesundheit sowie die Tschechoslowakische und Slowakische Akademie der Wissenschaften. Die ehrgeizigen Pläne, die darauf zielten, mit den verschiedenen föderalen wie nationalen Institutionen eine einheitliche Kulturaußenpolitik zu formen, überstiegen in den folgenden Jahren die personellen, finanziellen und politischen Möglichkeiten der Tschechoslowakei deutlich.

Kulturbeziehungen nach Plan: Das Strategiepapier von 1975

Die Abteilung entwarf 1975 ein umfassendes Strategiepapier für die Entwicklungsländer. Es ist die interessanteste Quelle zur tschechoslowakischen Politik gegenüber den Staaten in Afrika, Asien und Lateinamerika nach der Zäsur von 1968. Das Dokument war den kulturellen, schulischen und wissenschaftlichen Beziehungen sowie den Kontakten im Gesundheitsbereich gewidmet.³⁶ Mit diesem Papier versuchte das Außenministerium, sich auf die neuen Entwicklungen einzustellen. Den unmittelbaren Anlass für seine Entstehung bildete die Konferenz für Sicherheit und

³² „Mimořádnou pozornost bude třeba věnovat zintenzivnění naší kulturní a vědecké aktivity v rozvojových zemích, aby podstatně zdůrazňovala naši přítomnost a podporu pokrokových sil v rámci probíhajícího zde ideologického boje.“ Vgl. AMZV, f. TO, Ž. 201.565/71-OKS, Rozpracování závěrů XIV. sjezdu KSČ a podklady pro plán práce na II. pololetí 1972 [Anmerkungen zu den Beschlüssen des XIV. Parteitages der KSČ und die Grundlagen für den Arbeitsplan für die zweite Jahreshälfte 1972], 05.05.1972, 6.

³³ Vgl. AMZV, f. PK, č. 016.764/75-OKS, Kulturní, školské, vědecké a zdravotnické styky s rozvojovými zeměmi, 08.10.1975, o. S. (vgl. Anm. 4).

³⁴ *Ebenda*.

³⁵ Vgl. AMZV, f. PK, č. 204.645/73-OKS, Hodnocení kulturních, školských a vědeckých styků se zahraničím za rok 1972 [Bewertung der Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen mit dem Ausland für das Jahr 1972], 06.04.1973, 1.

³⁶ AMZV, f. PK, č. 016.764/75-OKS, Kulturní, školské, vědecké a zdravotnické styky s rozvojovými zeměmi, 08.10.1975, o. S.

Zusammenarbeit in Europa (KSZE).³⁷ Die Unterzeichnung der KSZE-Schlussakte 1975 in Helsinki durch die europäischen Staaten, die USA und Kanada hatte die Prager Partei- und Staatsführung in eine schwierige Lage gebracht. Offiziell begrüßte sie diesen Schritt, tatsächlich befürchtete sie aber, dass der Westen den KSZE-Prozess für eine ideologische Offensive gegen die sozialistischen Staaten nutzen werde. Vor allem hegte sie Bedenken, dass die mit Korb III der Schlussakte angenommene Verpflichtung, die Menschenrechte zu wahren,³⁸ genutzt werden würde, das „sozialistische Lager“ durch „Falschmeldungen“ über staatlich sanktionierte Rechtsverletzungen zu diskreditieren. Um einer solchen Imageschädigung vorzubeugen, sollte eine Kulturaußenpolitik entwickelt werden, die die RGW-Staaten weltweit als eigentliche Initiatoren des Entspannungsprozesses und der Konferenz in Helsinki präsentierte. Den Entwicklungsländern sollten sie als die einzigen Partner vorgestellt werden, die in der Lage waren, politische und ökonomische Unabhängigkeit sowie den weltweiten Frieden zu garantieren.³⁹ Dieses Konzept richtete sich nicht nur gegen den Westen, sondern schloss auch den chinesischen Weg zum Kommunismus aus. Mit dem Maoismus, so die Sichtweise der Sowjetunion und ihres tschechoslowakischen Verbündeten, sei China vom Marxismus-Leninismus abgewichen und habe die Einheit der kommunistischen Weltbewegung in Frage gestellt. Insbesondere in Asien wollte man mit der neuen Kulturaußenpolitik dem selbstbewussten Agieren Chinas entgegenwirken.⁴⁰

Das Strategiepapier, das die Abteilung für Kulturbeziehungen im November 1975 Minister Chňoupek vorlegte, versuchte eine Antwort auf diese Herausforderungen und auf die als bedrohlich empfundenen Entwicklungen zu formulieren. Es bietet einen der seltenen Einblicke in die Weltsicht der Prager Außenpolitik, in ihre Motive, Pläne und Analysen. Die Grundidee des Dokuments war, die Inhalte und Instrumente der Kulturaußenpolitik an die politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten in den Ziel-Regionen und Staaten anzupassen.⁴¹ Dabei sollte die Strategie für die einzelnen Länder auf deren politische Zugehörigkeit, ökonomische Stärke und gesellschaftlichen Entwicklungsstand abgestimmt werden.

Dementsprechend wurde die Arbeit angelegt und wurden die geplanten Maßnahmen in zweierlei Hinsicht abgestuft: Zum einen listete das Strategiepapier die wichtigsten Länder als sogenannte „bevorzugte“ Partner. Zu diesen zählten nicht nur sozialistische oder sozialistisch orientierte Staaten, sondern auch solche, die als wirtschaftlich und strategisch bedeutend eingestuft wurden. Für die außereuropäischen „Bruderstaaten“, wie Vietnam, Angola, Korea oder Mosambik, war ein Gesamtpaket an tschechoslowakischer Kulturaußenpolitik vorgesehen. Neben Verträgen über kulturelle und technisch-wissenschaftliche Kooperationen umfasste dieses

³⁷ *Ebenda*.

³⁸ Vgl. *Judt*, Tony: *Geschichte Europas. Von 1945 bis zur Gegenwart*. Frankfurt/Main 2009, 569-570.

³⁹ Vgl. AMZV, f. PK, č. 016.764/75-OKS, Kulturní, školské, vědecké a zdravotnické styky s rozvojovými zeměmi, 08.10.1975, o. S. (vgl. Anm. 4).

⁴⁰ Vgl. *Dülfker*: *Europa im Ost-West-Konflikt 1945-1990*, 87-89 (vgl. Anm. 19).

⁴¹ Vgl. AMZV, f. PK, č. 016.764/75-OKS, Kulturní, školské, vědecké a zdravotnické styky s rozvojovými zeměmi, 08.10.1975, o. S. (vgl. Anm. 4).

auch eine finanzielle Unterstützung, die bis an die Grenze der eigenen Belastbarkeit gehen sollte. Den „bevorzugten“ Ländern, die sich politisch neutral gaben, wie Indien oder Ägypten, bot das Außenministerium Kooperationen ohne Ideologie an. Um die wirtschaftlich wie geopolitischen wichtigen Staaten als Partner nicht zu verlieren, bemühte sich die tschechoslowakische Seite um vielfältige gemeinsame Projekte und ließ ideologische Diskrepanzen häufig außen vor. Die ČSSR sollte in den Ländern durch Filme, Konzerte und Kunstausstellungen bekannter gemacht werden. Der Austausch zwischen Künstlern, Wissenschaftlern und Fachkräften wurde gefördert, um Netzwerke aufzubauen. Insbesondere durch das Angebot an junge Menschen aus den Zielländern, an tschechischen und slowakischen Universitäten zu studieren, sollten zukünftige Multiplikatoren für enge Partnerschaften gewonnen werden.

Zum anderen passte die Abteilung für Kulturbeziehungen die Maßnahmen an einen Entwicklungsstand der Zielländer an, den das Außenministerium selbst festsetzte. So waren die Kulturprogramme für die arabischen und afrikanischen Staaten als „Aufbauhilfe“ konzipiert. In den asiatischen und lateinamerikanischen Staaten setzte die Abteilung für Kulturbeziehungen hingegen auf gleichberechtigte Beziehungen. Es scheint, dass die Gründe für die Misserfolge in der Kulturpolitik im Nahen Osten und Afrika eher in der gesellschaftlichen „Rückständigkeit“ der Zielländer als in Schwächen des eigenen Vorgehens gesucht wurden. Als komplizierte Partner galten insbesondere die arabischen Staaten, was darauf zurückgeführt wurde, dass ihnen die „Errungenschaften“ der modernen ČSSR vollkommen unbekannt seien. Die islamischen Traditionen und die herrschende „orientalische Denkweise“ würden verhindern, dass die Kultur- und Austauschangebote größeren Anklang fanden. Daher empfahl die Abteilung, leicht verständliche und nonverbale Kulturveranstaltungen, wie Pantomimen- und Puppentheater, Folklore-, Musik- und Tanzauftritte zu organisieren. Auch in Subsahara-Afrika sollte „auf Grund des großen Prozentsatzes von Analphabeten“⁴² auf diese einfachen Mittel der Kultur- und Kunstvermittlung gesetzt werden.

Andere Ideen entwickelten die Verfasser des Dokuments für die asiatischen Staaten, unter denen ihnen die meisten als „fortschrittliche“ sozialistische Gesellschaften galten. Hier könne man an ein breites Spektrum an Maßnahmen denken, von Kooperationen im Theater- und Museumswesen über Kulturveranstaltungen aller Art bis hin zu Beziehungen in den Bereichen Volkskunde und Naturschutz. Gerade die Konkurrenz mit China um wirtschaftlichen und politischen Einfluss in der Region mache hier ein vielseitiges Engagement erforderlich. Eine Sonderrolle nahm Lateinamerika in dem Konzept ein. Dort sei, so die Autoren, an eine flächendeckende Arbeit nicht zu denken, da die meisten Staaten ein kapitalistisches Wirtschaftssystem hätten und mit den USA verbündet seien. In dieser Region sollte man auf Auftritte von Spitzenkünstlern aus Musik, Kunst, Literatur und Theater setzen, um ein positives Bild von der tschechischen und der slowakischen Kultur zu vermitteln

⁴² „Vzhledem k velému procentu negramotnosti obyvatelstva bude nutné se zaměřit více na obory jako je pantomima, loutkové divadlo, [...]“ Vgl. AMZV, f. PK, č. 016.764/75-OKS, Kulturní, školské, vědecké a zdravotnické styky s rozvojovými zeměmi, 08.10.1975, o. S.

und einen Grundstein für weitere Kooperationen zu legen.⁴³ Weiterreichende Ziele könne man sich zunächst nicht vornehmen.

Primär richtete sich das Programm, das das Strategiepapier vorstellte, an die Menschen in den Zielländern. Es enthielt aber auch innenpolitische Motive: Die Öffentlichkeit in der Tschechoslowakei sollte mehr von den „exotischen“ Partnerschaften ihres Landes erfahren – und damit von den Erfolgen der tschechoslowakischen Außenpolitik – und die Kulturen dieser Staaten kennenlernen. Damit verbunden war auch der Wunsch, Vorurteile gegen ausländische Studenten abzubauen, die an Universitäten in der Tschechoslowakei studierten.⁴⁴

Das Strategiepapier von 1975 stellte einen Meilenstein für die konzeptionelle Entwicklung der tschechoslowakischen Kulturaußenpolitik dar. Seine erhoffte Wirkung – das sei vorweggenommen – blieb allerdings begrenzt. Zum ersten Mal wurde mit dem regionalspezifischen Methodenansatz eine umfassende Strategie für die tschechoslowakische Kulturaußenpolitik gegenüber den Entwicklungsländern entworfen. Diese löste zunächst eine dynamische Entwicklung aus: Ab Mitte der siebziger Jahre engagierten sich neben dem Außenministerium sowohl die tschechischen und slowakischen Ministerien als auch Wissenschaftler u. a. von der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften auf diesem Feld. Dabei nahmen sie das Strategiepapier als Leitfaden für den Aufbau von Beziehungen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Den Beteiligten war klar, dass dieses Ziel nur zu erreichen war, wenn der vorhandene Etat deutlich heraufgesetzt und das gesamte Netzwerk reformiert und aktiviert wurde. So schlug die Abteilung für Kulturbeziehungen vor, die diplomatischen Vertretungen künftig stärker in die Kulturarbeit einzubeziehen und eigene Kulturabteilungen mit qualifiziertem Personal einzurichten. Die entsandten Fachkräfte sollten gut vorbereitet und besser versorgt werden. Durch die stärkere Präsenz vor Ort und mit besser geschulten Mitarbeitern sollte es möglich werden, die Kulturaußenpolitik unmittelbarer zu gestalten und den jeweiligen Ländern genauer anzupassen.⁴⁵

Aus den Akten des Außenministeriums geht hervor, dass die Reformvorschläge nur in geringem Umfang umgesetzt wurden. Zwar benannte die Prager Partei- und Staatsführung weiterhin die Repräsentation über Kunst, Kultur und Wissenschaft in den Entwicklungsländern als ein wichtiges politisches Instrument.⁴⁶ Offenbar war sie jedoch nicht bereit, die Kosten hierfür zu tragen.

Die „bevorzugten“ Partnerländer

Das Strategiepapier hatte ehrgeizige Ziele formuliert: Es zielte auf eine ganze Reihe von Staaten in Nordafrika, im Nahen Osten, Subsahara-Afrika und Asien, die auf Grund ihrer sozialistischen Ausrichtung oder ihres ökonomischen Potentials als

⁴³ *Ebenda.*

⁴⁴ *Ebenda.*

⁴⁵ *Ebenda.*

⁴⁶ Vgl. AMZV, f. PK, č. 75.392/78-GS, Rozbor situace a návrhy na zlepšení práce odboru kulturních styků [Analyse der Situation und Vorschläge für die Verbesserung der Arbeit der Abteilung für Kulturbeziehungen], 06.01.1978, o. S.

„bevorzugte“ Partner eingestuft wurden. Dieser Anspruch entsprach zwar der Parteipropaganda, war jedoch in Hinblick auf die begrenzten finanziellen und personellen Kapazitäten, wie die Beziehungen zu Angola, Indien und Iran zeigen, unrealistisch.

Ein Beispiel für ein umfassendes außenpolitisches Kulturprogramm bildete Angola. Nachdem die angolansische Volksbewegung zur Befreiung Angolas (MPLA) 1975 eine Volksrepublik nach sowjetischem Vorbild ausgerufen hatte, begannen sich tschechische wie slowakische Institutionen dort zu engagieren. Jährlich entsandten das tschechische und das slowakische Schulministerium Fachpersonal nach Angola. Mitarbeiter beider Behörden berieten 1981 und 1982 vor Ort über zukünftige Schritte. Sie vereinbarten beispielsweise mit ihren angolansischen Partnern, dass im folgenden Jahr 15 Ärzte anreisen sollten, um an Universitäten zu unterrichten oder in Krankenhäusern zu arbeiten. Zudem wählten die Delegationen weitere Studierende für einen Aufenthalt in der ČSSR aus. Für 41 Stipendiaten aus Angola begann das Studium an tschechoslowakischen Universitäten und mittleren Fachschulen bereits 1981.⁴⁷ Innerhalb der zwei Jahre verzeichnete das Außenministerium stark anwachsende Studierendenzahlen: 1982 zählte die Statistik bereits 151 Studenten aus Angola.⁴⁸

Den vertraglichen Rahmen für die Bildungs- und Kulturarbeit hatten beide Seiten bereits 1978 durch zwei Abkommen über die kulturelle und die technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit geschaffen.⁴⁹ Diesen war – anders als im Fall der weniger intensiv verlaufenden Beziehungen zu Mosambik und Äthiopien – 1981 ein konkreter Umsetzungsplan gefolgt.⁵⁰

⁴⁷ Vgl. AMZV, f. PK, č. 75.226/81-OKS, Hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím za rok 1980 [Bewertung der Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen sowie der Kontakte im Gesundheitswesen mit dem Ausland im Jahr 1980], 14.01.1981, o. S.

⁴⁸ Vgl. AMZV, f. PK, č. 75.526/82-OKS, Hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím za rok 1981 a plán hlavních akcí na rok 1982 [Bewertung der Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen sowie der Kontakte im Gesundheitswesen mit dem Ausland für das Jahr 1981 und der Plan für die Hauptaktionen im Jahr 1982], 29.01.1982, o. S.; vgl. AMZV, f. PK, č. 011.457/83-GS, Zpráva o hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím v roce 1982 a plán hlavních akcí na rok 1983 [Bericht zur Bewertung der Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen sowie der Kontakte im Gesundheitswesen mit dem Ausland im Jahr 1982 und der Plan für die Hauptaktionen im Jahr 1983], 24.02.1983, o. S.

⁴⁹ Dohoda o kultúrnej spolupráci medzi vládou Československej socialistickej republiky a vládou Angolskej ľudovej republiky (30.08.1978) [Vertrag über die Zusammenarbeit im Bereich Kultur zwischen der Regierung der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik und der Regierung der Volksrepublik Angola]; Dohoda o vedecko-technickej spolupráci medzi vládou Československej socialistickej republiky a vládou Angolskej ľudovej republiky (10.03.1978) [Vertrag über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen der Regierung der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik und der Regierung der Volksrepublik Angola], URL: [http://www.foreign.gov.sk/App/wcm/media.nsf/\(Pfad:Medzinárodné zmluvy – Zoznam zmlúv podľa štátov – Angola\)](http://www.foreign.gov.sk/App/wcm/media.nsf/(Pfad:Medzinárodné zmluvy – Zoznam zmlúv podľa štátov – Angola), (letzter Zugriff am 20.09.2013).), (letzter Zugriff am 20.09.2013).

⁵⁰ Vgl. AMZV, f. PK, č. 011.457/83-GS, Zpráva o hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím v roce 1982 a plán hlavních akcí na rok 1983 24.02.1983, o. S. (vgl. Anm. 48).

Die tschechoslowakische Seite versprach sich von diesen Maßnahmen, das Personal für die Zukunft in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft im Sinne des eigenen sozialistischen Weltverständnisses auszubilden und, indem sie die nationalen Bildungs- und Wissenschaftsinstitutionen mit aufbaute, einen langfristigen Einfluss auf die gesellschaftlichen Eliten des Landes nehmen zu können. Mit dem Ziel, ein noch größeres Publikum zu erreichen, wurden die staatlichen Massenmedien einbezogen. So schlossen sowohl die tschechoslowakische Presseagentur ČTK wie auch der staatliche Fernsehsender ČST im Jahr 1982 Kooperationsverträge mit Partnern in Angola.⁵¹ Mit landeskundlichen Artikeln, unterhaltsamen Spielfilmen oder technischer und finanzieller Unterstützung sollte die ČSSR über die Eliten hinaus bekannter werden. Wie die Jahre der Zusammenarbeit konkret verliefen, geht aus den Quellen nicht hervor. Die angespannte Finanzsituation in der auswärtigen Kulturpolitik lässt vermuten, dass auch hier keine längerfristige Zusammenarbeit entstand.

Die Förderung galt zudem der jungen angolischen Kunst. Künstler des afrikanischen Landes wurden zur renommierten Biennale für Illustrationen in Bratislava eingeladen, zu der sie 1981 erstmals anreisten und auf der sie eine Ausstellung über Illustrationen in angolischen Kinderbüchern eröffneten.⁵² Im Jahr darauf fand in Bratislava und Prag eine Ausstellung zur „Gegenwartskunst in Angola“ statt.⁵³ Am Rande der Veranstaltung sprachen Vertreter des angolischen und des tschechoslowakischen Künstlerverbandes über weitere Kooperationsmöglichkeiten.⁵⁴ Zu einem Abkommen kam es jedoch nicht und aus den ersten Austauschprojekten, so scheint es, entwickelten sich keine dauerhaften Beziehungen.

Die tschechoslowakisch-angolanischen Kontakte blieben überschaubar, doch waren sie deutlich intensiver als die anderen Partnerschaften der ČSSR in Subsahara-Afrika. In vielen Fällen konnten konstante bilaterale Kontakte erst gar nicht aufgebaut werden, z. B. weil innenpolitische Krisen oder Kriege sie unterbrachen. Anders als offiziell vermittelt, erreichte das tschechoslowakische Engagement in der Region in den zwei Jahrzehnten nach 1968 bei weitem nicht das Niveau der Beziehungen, die etwa die Sowjetunion, die DDR oder Bulgarien zu Angola, Mosambik, Äthiopien oder Benin pflegten. Die geringere Präsenz lässt sich durch die personellen wie strukturellen Einschnitten nach 1968 erklären, deren Folgen in der tschechoslowakischen Außenpolitik bis in die achtziger Jahre zu bemerken waren.⁵⁵

Das kulturaußenpolitische Programm, das sich an die nichtsozialistischen, aber „bevorzugten“ Länder richtete, war weniger stark ideologisch eingefärbt. In dieser

⁵¹ Vgl. AMZV, f. PK, č. 75.526/82-OKS, Hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím za rok 1981 a plán hlavních akcí na rok 1982, 29.01.1982, o. S. (vgl. Anm. 48).

⁵² Vgl. AMZV, f. PK, č. 75.226/81-OKS, Hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím za rok 1980, 14.01.1981, o. S.

⁵³ Vgl. AMZV, f. PK, Zpráva o hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím v roce 1982 a plán hlavních akcí na rok 1983, Ž. 011.457/83-GS, 24.02.1983, o. S. (vgl. Anm. 48).

⁵⁴ *Ebenda*.

⁵⁵ Vgl. *Zídek/Sieber: Československo a subsaharská Afrika v letech 1948-1989*, 8 f. (vgl. Anm. 10).

Kategorie war Indien der bedeutendste Partner. Die bilateralen Kulturbeziehungen waren bereits 1959 vertraglich geregelt worden⁵⁶ und gewannen in den siebziger Jahren eine solche Dynamik, dass sie bis Ende der achtziger Jahre ein mit den Beziehungen zu den sozialistischen Staaten vergleichbares Niveau erreichten. Die Ausgangslage für die tschechoslowakischen Initiativen war jedoch auch im Fall Indiens nach dem Scheitern des „Prager Frühlings“ schwierig. Auch in der indischen Presse überwogen die negativen Meldungen über die Ereignisse 1968 in der ČSSR.⁵⁷ Den Anstoß für die Intensivierung der Kontakte gab im Jahr 1971 das sowjetisch-indische Abkommen über Freundschaft und Zusammenarbeit, das auch Prag auf eine weitere Annäherung an Indien hoffen ließ.⁵⁸ In der Tat konnten tschechoslowakische Diplomaten schon 1973 einen Vertrag über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit unterzeichnen. Noch im selben Jahr unterstrich der Besuch Gustáv Husáks die politische Priorität, die die Beziehungen zu Indien für die ČSSR hatte.⁵⁹

Ganz spannungsfrei war die Zusammenarbeit allerdings nicht. Als einer der wichtigsten blockfreien Staaten profitierte Indien unter Indira Gandhi sowohl von sowjetischen als auch von US-amerikanischen Hilfeleistungen.⁶⁰ Die guten indischen Kontakte nach Ost und West irritierten die tschechoslowakische Seite. Die Botschaft äußerte sich skeptisch über gemeinsame Projekte mit indischen Forschungseinrichtungen, da die beteiligten Wissenschaftler ihre Kenntnisse zum Teil bei einem Auslandsstudium in den USA erworben hatten und kritisch gegenüber dem sozialistischen Partner eingestellt waren.⁶¹ Der Fokus der tschechoslowakischen Kulturaußenpolitik gegenüber Indien aber lag auf solchen Wissenschafts- und Universitätsbeziehungen. Die Ministerien und die Tschechoslowakische wie auch die Slowakische Akademie der Wissenschaften entsandten im Untersuchungszeitraum überdurchschnittlich viele Experten nach Indien. So waren 1978 79 tschechische und slowakische Fachkräfte vor Ort tätig, während beispielsweise in Ägypten, einem der wichtigsten Partner in der arabischen Welt, lediglich 26 arbeiteten. Nach einem Rückgang auf etwa 50 Entsendungen jährlich reisten 1985 erneut 77 Fachkräfte in

⁵⁶ Vgl. AMZV, f. PK, č. 012336/74-GS, Hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím za rok 1973 [Bewertung der Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen sowie der Kontakte im Gesundheitswesen mit dem Ausland für das Jahr 1973], 03.04.1974, o. S.

⁵⁷ Vgl. AMZV, f. MŠ SSR (Ministerstvo školství, Slovenská socialistická republika, Schulministerium der Slowakischen Sozialistischen Republik), č. 203.038/71-OKS, Hodnotenie školských a vedeckých stykov so zahraničím za rok 1970 [Bewertung der Schul- und Wissenschaftsbeziehungen mit dem Ausland für das Jahr 1970], 22.02.1970, o. S.

⁵⁸ Vgl. AMZV, f. PK, č. 016.764/75-OKS, Kulturní, školské, vědecké a zdravotnické styky s rozvojovými zeměmi, 08.10.1975, o. S. (vgl. Anm. 4).

⁵⁹ Vgl. AMZV, f. PK, č. 012336/74-GS, Hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím za rok 1973 [Bewertung der Kultur-, Schul-, Wissenschafts- und Beziehungen im Bereich der Gesundheit mit dem Ausland für das Jahr 1973], 03.04.1974, o. S.

⁶⁰ Vgl. *Rothermund*, Dietmar: Geschichte Indiens. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. München 2002, 111-115.

⁶¹ Vgl. AMZV, f. MŠ SSR (Ministerstvo školství, Slovenská socialistická republika č. 203.038/71-OKS, Hodnotenie školských a vedeckých stykov so zahraničím za rok 1970, 22.02.1970, o. S. (vgl. Anm. 57).

das Partnerland. Unter ihnen waren 19 Wissenschaftler der beiden Akademien, die mit ihren indischen Kollegen u. a. in den Bereichen Atomwissenschaften, Elektrotechnik und Lebensmittelsicherheit kooperierten.⁶² Einer Delegation von tschechischen und slowakischen Schriftstellern kam es zu, über eine Reise zu berichten, die sie 1978 in das südasiatische Land unternehmen durften.⁶³

In Indien entwickelte die ČSSR eine aktive Sprachpolitik: 1976 nahm das Lektorat für tschechische Sprache an der Universität Delhi seine Arbeit auf und die Diplomaten der tschechoslowakischen Botschaft verhandelten über den Aufbau eines slowakischen Lektorates an der Universität Chandigarh im Bundesstaat Punjab. Angedacht war, die zwei größten Universitäten des slowakischen Landesteils in Bratislava und Košice einzubeziehen. Sie sollten das Lektorat einrichten und fachlich wie personell betreuen.⁶⁴ Die Pläne gingen weiter: In der Diskussion waren ein indisches Lektorat an einer slowakischen Universität und Sprachstipendien für indische Studenten in der ČSSR. Darüber hinaus empfahl die Botschaft den Aufbau langfristiger Kooperationen zwischen den Universitäten in Bratislava und Hyderabad. Ersten Entsendungen von Hochschulexperten und dem Austausch einzelner Professoren sollten weitere folgen.⁶⁵ Dazu kam es nicht mehr, denn die Universität Chandigarh brach die Gespräche ab, als 1984 Indira Gandhi ermordet wurde und die Lage aufgrund des Konfliktes zwischen der Regierung und den sikhistischen Separatisten in Punjab eskalierte.⁶⁶ Noch im Jahr darauf schätzte die Abteilung für Kulturbeziehungen die indischen Behörden in der Provinz als handlungsunfähig ein. Die mit so großen Hoffnungen begonnene Zusammenarbeit stag-

⁶² Vgl. AMZV, f. PK, č. 124.953/78-OKS, Hodnotenie plnenia kultúrnych, školských, vedeckých a zdravotníckych stykov so zahraničím v zmysle dlhodobých zásad vlády ČSSR do roku 1980 za rok 1978, plán hlavných akcií a ich propagačné zabezpečenie pre prípravu plánu pre rok 1980 [Einschätzung zur Planerfüllung der Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen sowie der Kontakte im Gesundheitswesen mit dem Ausland in Hinsicht auf die langfristigen tschechoslowakischen Regierungsziele bis zum Jahr 1980 für das Jahr 1978, Plan der Hauptaktionen und die Gewährleistung ihrer Propagierung bei der Planvorbereitung für das Jahr 1980], o. D., o. S.; vgl. AMZV, f. PK, č. 152.329/85-OKS, Hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím v roce 1985 a plán hlavních akcií na rok 1986 [Bewertung der Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen sowie der Kontakte im Gesundheitswesen mit dem Ausland im Jahr 1985 und der Plan für die Hauptaktionen im Jahr 1986], 31.01.1986, o. S.

⁶³ Vgl. AMZV, f. PK, č. 124.953/78-OKS, Hodnotenie plnenia kultúrnych, školských, vedeckých a zdravotníckych stykov so zahraničím v zmysle dlhodobých zásad vlády ČSSR do roku 1980 za rok 1978, plán hlavných akcií a ich propagačné zabezpečenie pre prípravu plánu pre rok 1980, o. D., o. S. (vgl. Anm. 62).

⁶⁴ Vgl. AMZV, f. TO, č. 035/72, Podklady pro vypracování dlouhodobé koncepce vědeckých, školských, zdravotních a kulturních styků s Indií [Grundlagen für die Ausarbeitung einer langfristigen Konzeption der wissenschaftlichen, schulischen, Gesundheits- und Kulturbeziehungen mit Indien], 27.03.1972, o. S.

⁶⁵ *Ebenda.*

⁶⁶ Vgl. AMZV, f. PK, č. 152.329/85-OKS, Hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím v roce 1985 a plán hlavních akcií na rok 1986 [Bewertung der Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen sowie der Kontakte im Gesundheitswesen mit dem Ausland im Jahr 1985 und der Plan für die Hauptaktionen im Jahr 1986], 31.01.1986, o. S.

nierte. Sie sollte bis Ende der achtziger Jahre nicht mehr die Intensität der siebziger Jahre erreichen.

Gleichwohl waren derartig enge Beziehungen mit den anderen nichtsozialistischen Staaten Asiens kaum vorstellbar. Das Außenministerium war zwar in Pakistan, Afghanistan, Sri Lanka, Birma und Indonesien aktiv. Doch nur wenige dieser Länder zeigten ein echtes Interesse an der ČSSR. Selbst sozialistisch orientierte Länder waren nicht immer offen für die tschechoslowakischen Annäherungsversuche. So unterband etwa die sozialistische Republik Birma alle politischen Kontakte, da das dortige Militärregime fürchtete, die ČSSR könnte die Bevölkerung ideologisch beeinflussen.⁶⁷ In Indonesien war es sozialistischen Staaten seit 1965 generell untersagt, kulturelle Aktivitäten zu organisieren. Die Behörden entzogen dem tschechoslowakischen Kultur- und Informationszentrum die Arbeitserlaubnis, das danach jahrelang leer stand.⁶⁸

Dass die tschechoslowakische Kulturaußenpolitik durchaus fähig war, ihre Programme länderspezifischen Gegebenheiten anzupassen, zeigen die Beziehungen zum Iran. Das Regime des Schahs Mohammad Reza Pahlavi galt der tschechoslowakischen Regierung als „monarchisch reaktionär“ und zählte keineswegs zu den engen ideologischen Verbündeten.⁶⁹ Bis zur iranischen Revolution 1978 waren die bilateralen Beziehungen im Bereich der Kultur und Bildung dennoch intensiver als einige Kontakte zu sozialistischen Partnern.⁷⁰ Ein Beispiel hierfür waren die Partnerschaftsprojekte zwischen den drei größten Städten der ČSSR Prag, Bratislava und Brünn mit dem iranischen Teheran, Isfahan und Tabríz, die 1969 mit dem Besuch des Bürgermeister von Isfahan in Bratislava ihren Anfang nahmen. Der Schwerpunkt in den Städtepartnerschaften sollte auf den iranisch-tschechoslowakischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen liegen.⁷¹ Das Interesse aneinander brach offenbar nicht ab, denn der fünftägige Besuch des Schahs und seiner Ehefrau im August 1977 in der ČSSR hatte das Ziel, die Handelsbeziehungen zu intensivieren. Verhandelt wurde über eine vertragliche Zusammenarbeit im Energiesektor, der Verteidigungsminister führte Gespräche mit der iranischen Führung und die Delegation lernte bei einem Krankenhausbesuch in Prag das tschechoslowakische Gesundheitssystem kennen. Darüber hinaus lobte Gustáv Husák in seiner offiziellen Begrüßungsrede die vielfältigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten, hob das kul-

⁶⁷ Vgl. AMZV, f. PK, č. 011.457/83-GS, Zpráva o hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím v roce 1982 a plán hlavních akcí na rok 1983, 24.02.1983, o. S. (vgl. Anm. 48).

⁶⁸ Vgl. AMZV, f. PK, č. 010.474/76-GS, Kulturní, školské, vědecké a zdravotnické styky se zahraničím – hodnocení za rok 1975 a plán hlavních akcí na rok 1976, 29.01.1976, o. S. (vgl. Anm. 31).

⁶⁹ Vgl. AMZV, f. PK, č. 016.764/75-OKS, Kulturní, školské, vědecké a zdravotnické styky s rozvojovými zeměmi, 08.10.1975, o. S. (vgl. Anm. 4).

⁷⁰ Vgl. *Zíddek/Sieber: Československo a Blízky východ v letech 1948-1989*, 124 (vgl. Anm. 10).

⁷¹ Vgl. AMZV, f. TO, č. 01/72, ZÚ (zastupitelský úřad) Teherán – Hodnocení činnosti v II. pololetí 1971 a plán práce na I. pololetí 1972 [Auslandsvertretung Teheran – Bewertung der Tätigkeiten in der zweiten Jahreshälfte 1971 und Arbeitsplan für die erste Jahreshälfte 1972], 17.01.1972, o. S.

turelle Engagement der Gattin des Schahs Farah Pahlavis hervor und sprach sich dafür aus, die Kulturkontakte zu vertiefen.⁷²

Ein reger Austausch zwischen Künstlern beider Länder war bereits in den Jahren zuvor entstanden. Im Jahr 1975 gastierten iranische Künstler beim Musikfestival in Bratislava⁷³ und 1977 war ein iranischer Beitrag auf der Biennale der Illustrationen in der slowakischen Hauptstadt zu sehen.⁷⁴ Erfolgreich waren insbesondere die Bildungsk Kooperationen, die u. a. den Einsatz tschechischer und slowakischer Fachkräfte vor Ort umfassten. Auch gelang es dem slowakischen Schulminister 1976, das Kulturabkommen mit dem Iran um einen konkreten Umsetzungsplan zu erweitern.⁷⁵ Darüber hinaus entwickelten sich erste Kulturbeziehungen auf kommerzieller Basis. So reiste die Leiterin der Agentur „Slovkoncert“ 1972 nach Teheran, um dort zu klären, ob und unter welchen Bedingungen Auftritte slowakischer Künstler und Ensembles im Iran möglich waren. Und der tschechoslowakische Botschafter regte an, Konzerte im Iran in die Tourneepäne bekannter Ensembles wie „Lučnica“ aufzunehmen. Besuche verschiedener Künstlergruppen aus der ČSSR wie dem Prager Varieté in den folgenden Jahren zeugen davon, dass die Gespräche von 1972 erste Grundsteine gelegt hatten.⁷⁶

An diesem Beispiel zeigt sich, dass Kulturbeziehungen als Brücke in ein Land angelegt werden konnten, das die Tschechoslowakei als vielversprechenden Handelspartner für die Zukunft ansah.

Werbung in eigener Sache? Der slowakische Anteil an der Kulturaußenpolitik

Mit dem Strategiepapier von 1975 hatte das Außenministerium den Rahmen für die Kulturaußenpolitik gegenüber den Entwicklungsländern geschaffen. Ihn zu füllen und die Kulturpolitik umzusetzen, war die Aufgabe der nationalen und gesamtstaatlichen Ministerien, Akademien und Kulturinstitutionen. Dabei hatten sich den slowakischen Akteuren durch die Föderalismusreform Freiräume eröffnet, die sie nutzen: In einem gewissen Umfang konnten sie fortan eine eigene Außenpolitik betreiben. Für diese bauten sie Strukturen auf, schufen Kompetenzen und stellten Ressourcen bereit. Das Beispiel des slowakischen Engagements nach 1969 zeigt, dass sich auch in den auswärtigen Kulturbeziehungen einer sozialistischen Föderation dezentrale und nationale Tendenzen abzeichnen können.

⁷² Vgl. Praha privítala vzáchných hostí [Prag begrüßt seltene Gäste]. In: Pravda vom 27.08.1977, Nr. 202, 1-2.

⁷³ Vgl. AMZV, f. PK, č. 010.474/76-GS, Kulturní, školské, vědecké a zdravotnické styky se zahraničím – hodnocení za rok 1975 a plán hlavních akcí na rok 1976, 29.01.1976, o. S. (vgl. Anm. 31).

⁷⁴ Vgl. AMZV, f. PK, č. 77.068/77-OKS, Kulturní, školské, vědecké a zdravotnické styky se zahraničím – hodnocení za rok 1976 a plán hlavních akcí na rok 1977 [Die Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen sowie die Kontakte im Gesundheitswesen mit dem Ausland – Bewertung der Tätigkeiten für das Jahr 1976 und der Plan der Hauptaktionen für das Jahr 1977], 20.01.1977, o. S.

⁷⁵ *Ebenda.*

⁷⁶ Vgl. AMZV, f. TO, č. 0131/72, ZÚ Teherán – zpráva o činnosti ZÚ a plnění plánu práce za II. pololetí 1972, 20.12.1972, o. S. (vgl. Anm. 71).

Zu den Hauptakteuren aus der Slowakischen Republik entwickelten sich die Ministerien für Kultur, Bildung und Gesundheit sowie die Slowakische Akademie der Wissenschaften. Auch an ihre Spitze waren nach dem Ende des „Prager Frühling“ konforme Parteigänger des Husák-Regimes gerückt.⁷⁷ In den drei Ministerien begannen eigene Abteilungen für Auslandsbeziehungen, internationale Angelegenheiten zu organisieren und sich mit dem Außenministerium abzustimmen.⁷⁸ Zwar waren die tschechischen und gesamtstaatlichen Akteure im Ausland stärker vertreten, da viele Institutionen und Akteure aus der Tschechischen Republik auf jahrzehntelange Kontakte und Erfahrungen zurückgreifen konnten. Das tschechische Kulturministerium organisierte beispielsweise wesentlich mehr Kulturveranstaltungen und erwartungsgemäß pflegte die Prager Karls-Universität als älteste und renommierteste Universität im Bundesstaat das dichteste Netz an internationalen Kooperationen. Die stärkere Präsenz vor 1968 im Ausland erwies sich jedoch nicht nur als Vorteil, denn die Parteiführung sah die neuen slowakischen Akteure insofern mit Wohlwollen, als ihnen aus ihrer Perspektive nicht der Makel anhaftete, mit dem Reformjahr 1968 verbunden gewesen zu sein. Und diese enttäuschten die in sie gesetzten Erwartungen nicht: Bereits 1971 bescheinigte das Außenministerium dem slowakischen Kultur- und Schulministerium, sich rascher als die tschechischen Behörden auf die neuen politischen Ziele eingestellt zu haben.⁷⁹ Sie trafen den Geist der Normalisierungszeit auch insofern, als sie sich auf die sozialistischen Bruderstaaten und die Entwicklungsländer konzentrierten, wobei sich das Spektrum der Akteure erweiterte und in einem gewissen Umfang gewinnorientierte Unternehmungen hinzukamen. In zahlungskräftigen Ländern wie Ägypten oder dem Iran organisierte die Agentur „Slovkoncert“ Auftritte slowakischer Künstler auf kommerzieller Basis,⁸⁰ während die Kunstagentur „Slovart“ nach 1969 begann, Bücher, Musikalien und Kunsthandwerk⁸¹ aus dem slowakischen Landesteil zu exportieren.⁸²

Die slowakische Kulturaußenpolitik hielt sich an das Strategiepapier von 1975. Sie entsandte eigenes Fachpersonal, setzte auf die Ausbildung der zukünftigen Eliten

⁷⁷ Ab 1969 bekleidete der slowakische Schriftsteller Miroslav Válek das Amt des Kulturministers, 1971 übernahm Emil Matějíček das Gesundheitsressort und von 1976 an führte Juraj Buša das Bildungsressort. Alle drei Minister konnten auf eine tadellose Parteikarriere verweisen und hatten während des Prager Frühlings die Reformen abgelehnt. Vgl. Eintrag „Matějíček“. In: *Encyklopédia Slovenska*. Bd. III. Bratislava 1979, 513; Eintrag „Válek“. In: *Encyklopédia Slovenska*. Bd. VI. Bratislava 1982, 237; Eintrag „Buša“. In: *Encyklopédia Slovenska*. Bd. I. Bratislava 1977, 287.

⁷⁸ Vgl. AMZV, f. MŠ SSR, č. 203.038/71-OKS, *Hodnotenie školských a vedeckých stykov so zahraničím za rok 1970*, 22.02.1970, o. S. (vgl. Anm. 57).

⁷⁹ AMZV, f. PK, č. 267.261/2001-OKS, *Plán hlavních úkolů odboru pro kulturní, školské a vědecké styky na rok 1971* [Plan der Hauptaufgaben für die Abteilung für Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen im Jahr 1971], o. D., 4.

⁸⁰ Vgl. Eintrag „Slovkoncert“. In: *Encyklopédia Slovenska*. Bd. V. Bratislava 1981, 499.

⁸¹ Konkrete Angaben zu der Anzahl und der Art der Artikel, die Slovart exportierte, waren in den Akten des tschechoslowakischen Außenministeriums nicht zu finden. Es ist zu vermuten, dass die Agentur die Details auf Republikerebene mit dem slowakischen Kulturministerium abgesprochen hat.

⁸² Vgl. Eintrag „Slovart“. In: *Encyklopédia Slovensko* Bd. V, 297 (vgl. Anm. 80).

aus den Partnerländer und richtete Kulturveranstaltungen vor Ort aus. Zwischen 1981 und 1985 schickten die drei Ministerien mehr Fachpersonal in die Entwicklungsländer als in die sozialistischen und kapitalistischen Staaten.⁸³ Das Kulturministerium erfüllte die Norm sogar deutlich über: Die Zahlen der entsandten Personen in allen vier Regionen lagen mit zum Teil mehr als sechzig Prozent aller Entsendungen 1978 deutlich über den geforderten dreißig Prozent. In der Mehrheit handelte es sich um technisches Personal, Ärzte, Lehrer und Universitätsdozenten, die hauptsächlich das Kultur- und Schulministerium auswählte und die vor Ort „Entwicklungshilfe“ leisten sollten.⁸⁴ Mit der wachsenden Zahl an Entsendungen achteten die zwei Ministerien, wie es wenig später im Strategiepapier gefordert wurde, vermehrt darauf, die slowakischen Experten nicht nur sprachlich und fachlich, sondern auch politisch als „Repräsentanten des Sozialismus“ auf die Zielländer in Afrika und Asien vorzubereiten. Seit 1973 organisierte das Bildungsministerium jährlich ein dreiwöchiges Seminar, bei dem die Fachkräfte Sprachunterricht entsprechend ihrer Zielländer in Spanisch, Englisch und Französisch erhielten. 1978 beispielsweise lud das Ministerium 27 Fachkräfte, unter ihnen Ärzte, Veterinärmediziner, Lehrer und Techniker, ein, um sie u. a. mit den „historischen Wurzeln der ökonomisch, gesellschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit“⁸⁵ der Zielländer bekannt zu machen.⁸⁶

Die Kooperationen in Bildung und Wissenschaft gediehen: Nicht nur die größte Universität der Slowakei, die Comenius-Universität Bratislava, baute ihre internationalen Beziehungen aus, sondern landesweit nahmen die Universitäten ausländische Studierende auf und boten sprachliche wie landeskundliche Vorbereitungskurse für ein Studienaufenthalt an. Etwa dreißig Prozent der Studenten aus den Entwicklungsländern, die in die ČSSR kamen, gingen in die Slowakei. Sie stammten aus fast allen Partnerländern in Afrika und Asien.⁸⁷ Neben der Förderung von

⁸³ Vgl. AMZV, f. PK, č. 105.901/86-OKS, Zpráva o plnění kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím od XVI. sjezdu KSČ a jejich zaměření na období 1986-1990 [Bericht über die Planerfüllung in den Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen sowie bei den Kontakten im Gesundheitswesen mit dem Ausland vom XVI. Parteitag der KSČ und die Planung für den Zeitraum 1986-1990] 22.05.1986, o. S.

⁸⁴ *Ebenda.*

⁸⁵ Slovenský národný archív (Slowakisches Nationalarchiv, im Folgenden SNA), f. MŠ SSR, Ž. 3089/1978, Návrh obsahového a politicko-organizačného zabezpečenia sústredenia na inštruktážne, politicko-odborné a jazykové zdokonaľovanie expertov, pripravovaných na vyslanie do rozvojových krajín v roku 1978-79 [Entwurf für die inhaltliche sowie politisch-organisatorische Vorbereitung der Instruktionstreffen für die politisch-fachliche und sprachliche Optimierung der Experten in Vorbereitung auf ihre Entsendung in Entwicklungsländer für die Jahre 1978-1979], 2.05.1978, 2-3.

⁸⁶ *Ebenda.*

⁸⁷ Vgl. AMZV, f. PK, č. 115.229/80-OKS, Koncepcie kulturně politického působení ČSSR vůči rozvojovým zemím se zvláštním důrazem na země se socialistickou orientací na léta 1981-1985 [Konzept zur kulturpolitischen Wirkung der ČSSR gegenüber den Entwicklungsländern mit besonderer Aufmerksamkeit auf sozialistisch orientierte Staaten im Zeitraum 1981-1985], 01.09.1980, o. S.

Studenten umfassten die Bildungsk Kooperationen auch Universitäts- und Forschungskontakte.

Eine der erfolgreichsten slowakischen Hochschulen war die Comenius-Universität. Sie pflegte mit den Universitäten im irakischen Mosul und im algerischen Constantine langjährige Partnerschaften, die bereits vor 1969 entstanden waren.⁸⁸ Mitte der siebziger Jahre, im Zuge des wachsenden Engagements der slowakischen Akteure in den Entwicklungsländern, intensivierte sich auch der Austausch mit der Hochschule in Constantine. Auf Drängen des Bildungsministeriums bereitete die Universitätsleitung einen Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit vor, den die Rektoren in Algerien im November 1977 unterschrieben.⁸⁹ Beide Seiten vereinbarten eine stärkere Zusammenarbeit in den Bereichen Physik, Chemie, Biologie, Medizin, Pädagogik und Sport, in deren Rahmen nicht nur Publikationen, Programme der Studienfächer oder weitere Materialien nach Algerien geschickt werden sollten, sondern sich die Wissenschaftler während kürzerer Forschungsaufenthalte und bei Kongressen und Sommerkursen austauschen sollten. Am Wichtigsten war der slowakischen Seite, das algerische Universitätspersonal fachlich wie pädagogisch auszubilden, um selbst Einfluss auf Lehre und Forschung gewinnen zu können und dem starken Engagement westlicher Staaten im algerischen Bildungssystem etwas entgegenzusetzen. Der tschechoslowakische Botschafter empfahl 1977, die begrenzten Mittel für die Universitätskooperationen auf die Kaderausbildung zu konzentrieren, da auch die Universität in Constantine Kooperationen mit einer französischen und drei belgischen Universitäten pflege und die Comenius Universität als erste Hochschule eines sozialistischen Landes die Möglichkeit habe, engere Kontakte aufzubauen.⁹⁰ Hier übernahmen die Comenius Universität und das koordinierende slowakische Bildungsministerium die für sie ungewohnte Rolle, nicht nur für die Tschechoslowakei, sondern auch für die verbündeten RGW-Staaten wichtige Netzwerke in Bildung und Wissenschaft in einem Land aufzubauen, das zwar wirtschaftlich hoch interessant, aber politisch am Westen orientiert war. In den slowaki-

⁸⁸ Vgl. AMZV, f. PK, č. 124.250/77-OKS, Hodnotenie plnenia kultúrnych, školských, vedeckých a zdravotníckych stykov so zahraničím v zmysle dlhodobých zásad vlády ČSSR do roku 1980 za rok 1977, orientačné zásady pre prípravu plánu pre rok 1979 a plán hlavných akcií a ich propagačné zabezpečenie v roku 1978 [Bewertung der Planerfüllung in den Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen und bei den Kontakten im Gesundheitswesen mit dem Ausland im Hinblick auf die langfristigen Grundsätze der tschechoslowakischen Regierung bis zum Jahr 1980 für das Jahr 1977, Grundsätze für die Planvorbereitung für das Jahr 1979 und der Plan der Hauptaktionen und die Gewährleistung ihrer Propagierung im Jahr 1978], o. D., o. S.; AMZV, f. MŠ SSR, č. 203.038/71-OKS, Hodnotenie školských a vedeckých stykov so zahraničím za rok 1970, 22.02.1970, 20.

⁸⁹ Vgl. SNA, f. MŠ SSR, č. 12264.2.77-8, Dalšie rozšírenie spolupráce v oblasti školstva medzi ČSSR a ADLR (Alžírská demokratická ľudová republika) podpísaním dohody o priateľstve a spolupráci medzi Univerzitou v Constantine a Univerzitou Komenského v Bratislave [Die Ausweitung der Zusammenarbeit im Bereich Schule zwischen der ČSSR und der Demokratischen Volksrepublik Algerien durch die Unterzeichnung des Vertrags über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Universität Constantine und der Comenius Universität in Bratislava], 22.01.1978, 1-3.

⁹⁰ *Ebenda*.

schen Bildungskooperationen mit afrikanischen Staaten war Algerien eine Ausnahme, da auch weitere Universitäten, die Hochschulen für Technik in Bratislava und Košice sowie die Landwirtschaftliche Universität in Nitra, Kontakte unterhielten. Die Technische Hochschule beriet im November 1976 nicht nur die Delegation des algerischen Schulministeriums beim Aufbau eines Instituts für Mechanik und Elektrotechnik, sondern schickte im Anschluss auch einen Studienplan für das Fach Elektrotechnik und Lehrmaterialien. Zwar entstand bis 1989 keine direkte Universitätspartnerschaft, aber die Kontakte rissen nicht ab und 1985 besuchte erneut eine algerische Delegation die Technische Hochschule, um zukünftige Verträge zu besprechen.⁹¹ Im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Nitra und der algerischen Stadt Batna planten die Beteiligten Kooperationen zum einen zwischen der Landwirtschaftlichen Universität und dem agroökonomischen Institut in Batna und zum anderen zwischen dem Archäologischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften mit Sitz in Nitra und dem archäologischen Museum in der Partnerstadt.⁹² Wenn in diesem Fall auch keine konkreten Schritte folgten, entwickelten sich die Beziehungen zu Algerien bis Ende der siebziger Jahre positiv.⁹³ Noch 1988 gab es Gespräche zwischen der Slowakischen Akademie der Wissenschaft und dem Algerischen Kommissariat für Forschungen. Parallel bereitete die Technische Universität in Košice einen Vertrag mit der algerischen Universität in Oran vor, der allerdings bis 1989 nicht mehr unterschrieben werden konnte.⁹⁴

An der Universität Nitra entstand 1975 ein weiteres prestigeträchtiges Projekt der internationalen slowakischen Bildungsarbeit. Für den „Internationalen Kurs für Lehrende an landwirtschaftlichen Hochschulen aus Entwicklungsländern“ sicherte die UNESCO zu, jährlich eine dreimonatige Weiterbildung von sechs Hochschullehrern in Nitra bis 1982 zu finanzieren. 1976 dokumentierte die Universität Teilnehmer von den Philippinen, aus Costa Rica, Sri Lanka, Thailand, Somalia, Ägypten, Nigeria und dem Iran. Sie sollten in Vorlesungen über Agronomie, Ökonomie und Pädagogik sowie in praktischen Unterrichtseinheiten weiterqualifiziert werden.⁹⁵

⁹¹ Vgl. Diplomatický archív ministerstvo zahraničných vecí a európskych záležitostí Slovenskej republiky [Diplomatisches Archiv des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten und Europa der Slowakischen Republik, im Folgenden DA MZV], č. 1389/86, Hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků z období 1981-1985, návrh na rozvoj styků v letech 1986-1990 [Bewertung der Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen sowie der Kontakte im Gesundheitswesen für den Zeitraum 1981-1985, Vorschlag zur Entwicklung der Beziehungen 1986-1990], 06.02.1986, 1-4.

⁹² Vgl. DA MZV, č. 75/1985-org, Hodnotiaca správa o priebehu a výsledkoch uskutočnenej návštevy alžírkej delegácie z mesta Batna v Nitre od 15.8. do 22.8.1985 [Evaluationsbericht des Verlaufs und der Ergebnisse der stattgefundenen Besuche der algerischen Delegation aus der Stadt Batna in Nitra vom 15.8. bis 22.8.1985], 13.09.1985, 1-5.

⁹³ Vgl. DA MZV, č. 1389/86, Hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků z období 1981-85, návrh na rozvoj styků v letech 1986-90, 06.02.1986, 1-4 (vgl. Anm. 91).

⁹⁴ *Ebenda.*

⁹⁵ Vgl. SNA, f. MŠ SSR, č. 222/76, Otvorenie 4. Medzinárodného pedagogického kurzu pre učiteľov poľnohospodárskych škôl z rozvojových krajín [Eröffnung des 4. Internationalen Pädagogikkurses für Dozenten von landwirtschaftlichen Schulen aus Entwicklungsländern], 04.04.1976, 1-3.

Nicht immer liefen die Universitätskooperationen ohne Schwierigkeiten und Enttäuschungen ab. So musste die bereits erwähnte Technische Hochschule Bratislava die Erfahrung machen, wie schwierig Kulturaußenpolitik für eine Republik sein konnte, die wenig bekannt und in ihren Mitteln begrenzt war. Die Gespräche, die sie 1982 in Brasilien und 1985 in Sambia führte, um Kontakte anzubahnen, blieben ergebnislos.⁹⁶ Die Gründe hierfür nennen die Quellen des Außenministeriums nicht, doch ist auch in diesem Fall zu vermuten, dass der tschechoslowakischen Seite die finanziellen Ressourcen fehlten, sich entsprechend zu engagieren.

Ein schwierigeres Thema war die Sprachvermittlung, wie das Beispiel im indischen Punjab zeigt. Das tschechische und slowakische Bildungsministerium verhandelten zu Beginn der achtziger Jahre zudem in den Volksrepubliken Vietnam und Laos über Universitätskurse in beiden Sprachen.⁹⁷ Außer in Hanoi, wo an der Hochschule für Sprachen 1982 eine Dozentenstelle für Slowakisch eingerichtet wurde, endeten alle Bemühungen in dieser Richtung ergebnislos.⁹⁸ Anders als in der DDR blieb die Sprachvermittlung in der Slowakei in den Anfängen stecken.⁹⁹ Die Gründe dafür sind zum einen darin zu suchen, dass die slowakischen Akteure vergleichsweise spät begannen, sich in den Regionen zu engagieren und der Aufbau einer internationalen Sprachpolitik ihnen zu teuer und aufwendig erschien. Ein Grund könnte aber auch gewesen sein, dass das Slowakische in den Zielländern wenig Interesse weckte. Im Inland hingegen entstand beispielsweise mit der Sommerschule „Studia Academica Slovaca“¹⁰⁰ und dem „Institut für sprachliche und akademische Vorbereitung für Ausländer“¹⁰¹ eine geeignete Infrastruktur, um die ausländischen Studierenden auf ihr Studium in der Slowakei vorzubereiten.

Die Beispiele belegen, dass insbesondere in den siebziger Jahren das Bildungsministerium und die beteiligten Universitäten an längerfristigen Kooperationen mit den Entwicklungsländern arbeiteten. In dieser Hinsicht bereicherte das slowakische Engagement die gesamtstaatliche Kultur- und Bildungspolitik auf einem ihrer zentralen Tätigkeitsfelder: Es trug zur Ausbildung von Studierenden und zur Weiterqualifikation von Hochschulmitarbeitern und Fachkräften bei. Über diese (zukünft-

⁹⁶ Vgl. AMZV, f. PK, č. 011.457/83-GS, Zpráva o hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím v roce 1982 a plán hlavních akcí na rok 1983, 24.02.1983, o. S. (vgl. Anm. 48); AMZV, f. PK, č. 76.231/85-OKS, Hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím v roce 1984 a plán hlavních akcí na rok 1985 [Bewertung der Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen sowie der Kontakte im Gesundheitswesen mit dem Ausland im Jahr 1984 und der Plan für die Hauptaktionen im Jahr 1985], 14.02.1984, o. S.

⁹⁷ *Ebenda*.

⁹⁸ Vgl. AMZV, f. PK, č. 011.457/83-GS, Zpráva o hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím v roce 1982 a plán hlavních akcí na rok 1983, 24.02.1983, o. S. (vgl. Anm. 48).

⁹⁹ Vgl. *Praxenthaler*: Die Sprachverbreitungspolitik der DDR, v-vii (vgl. Anm. 9).

¹⁰⁰ Vgl. Studia Academica Slovaca. Centrum pre slovenčinu ako cudzí jazyk (SAS), URL: <http://www.fphil.uniba.sk/index.php?id=3633> (letzter Zugriff am 20.09.2013).

¹⁰¹ Vgl. Jazyková a odborná príprava cudzincov a krajanov (UJOP), URL: <http://www.cdruk.sk/blade/index.php?c=2096&novinky> (letzter Zugriff am 20.09.2013).

tigen) Verantwortungsträger sollte langfristig auch politischer Einfluss auf nicht-sozialistische und westlich orientierte Staaten wie Algerien gewonnen werden.

Das Kulturministerium bemühte sich, die Slowakei, ihre Kultur und Traditionen im Ausland vorzustellen. Es wählte die Künstler, Ensembles und Themen für die auswärtigen Präsentationen aus. In Einzelfällen organisierte es auch gesamtstaatliche Veranstaltungen und Ausstellungen. Die Präsentationsformen waren identisch und die Inhalte vergleichbar mit denen des tschechischen Kulturministeriums. Die tschechoslowakische und slowakische Selbstdarstellung glich einer Meistererzählung, die von der langen Historie über das reiche Kulturerbe bis hin zur sozialistischen Gesellschaft führte. Nach 1969 wurde dieses Bild um die Föderalisierung ergänzt. Die tschechische und slowakische Autonomie sollte als großer Erfolg der Normalisierungspolitik vermittelt werden und so dazu beitragen, die negativen Meldungen über den August 1968 zu entkräften. Die Botschaft in New Delhi versicherte dem Außenministerium 1970, dass sie in Indien „die Föderation und die Slowakei propagierte“.¹⁰² Zwar gab das Außenministerium insbesondere in den ersten Jahren nach der Verfassungsreform die Direktive an die Landesvertretungen, die Slowakei bekannter zu machen, doch spezifizierte die Zentrale nicht, mit welchen Inhalten der Gesamtstaat und die Teilrepublik vorzustellen waren. In den Berichten zu den Kulturbeziehungen überwiegen organisatorische Fragen und die Evaluierung der Projekte, die in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre zunehmend auf Statistiken zu Studierenden- und Veranstaltungszahlen beschränkt wurden.

Wanderausstellungen, die das slowakische Außenministerium unter Mithilfe der Slowakischen Nationalgalerie und dem slowakischen Künstlerverband konzipierte, zeigten die slowakische Kultur zwischen moderner Gegenwart und historischem Erbe, indem sie die „Gegenwärtige slowakische bildende Kunst“ oder „Slowakische Volkskunst“ präsentierten. Letztere wurde beispielsweise 1975 in Mexiko und im Jahr darauf in Peru ausgestellt.¹⁰³ Bei der Realisierung hatten die Slowakische Nationalgalerie und der Verband slowakischer Künstler das Ministerium unterstützt.¹⁰⁴ Die slowakischen Musiktraditionen stellten international renommierte Künstler vor, so trat das Slowakische Kammerorchester z.B. 1985 in Brasilien und Argentinien mit einem klassischen Programm auf.¹⁰⁵ Während Folk-

¹⁰² „ZÚ se v souhlase s pokyny zasadil o propagaci federalizace a Slovensko.“ AMZV, f. TO, č. 021729, Zpráva o kulturních, školských a vědeckých stycích, ZÚ Delhi v roce 1970 [Bericht über die Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen, Auslandsvertretung Delhi im Jahr 1970], 19.03.1971, o. S.

¹⁰³ Vgl. AMZV, f. PK, č. 77.068/77-OKS, Kulturní, školské, vědecké a zdravotnické styky se zahraničím – hodnocení za rok 1976 a plán hlavních akcí na rok 1977, 20.01.1977, o.S. (vgl. Anm. 74); vgl. AMZV, f. PK, č. 017.534/70-OP, Přehled čs. nekomerčních vystav v zahraničí v roce 1971 [Übersicht zu den nichtkommerziellen Ausstellungen der Tschechoslowakei im Ausland im Jahr 1971], o. D., 13-34.

¹⁰⁴ *Ebenda.*

¹⁰⁵ Vgl. AMZV, f. PK, č. 152.329/85-OKS, Hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím v roce 1985 a plán hlavních akcí na rok 1986, 31.01.1986, o.S. (vgl. Anm. 62).

loreensembles wie „Lúčnica“ oder „SLUK“ das volkstümliche Musikerbe darboten.¹⁰⁶ Die Volkskunst war offenbar das, was als spezifisch slowakische Kultur in die Welt geschickt wurde. Sie diente als Aushängeschild einer Republik, die keine prominente Hauptstadt besaß und deren Kulturerbe nicht von Weltruhm war. Die Volkskunst, die traditionellen Gesänge und Tänze sollten ein publikumswirksames Mittel sein, um die Slowakei international bekannter zu machen und ihre historische Eigenständigkeit auch im Ausland zu unterstreichen.

Als spezifisch slowakische Erfolgsgeschichte wurde auch die Entwicklung des Landes seit dem Zweiten Weltkrieg dargestellt. Es sollte die Partnerstaaten beeindrucken, wie rasch der slowakische Landesteil die „rückständigen“ agrarischen Strukturen überwunden und eine hochentwickelte Industriegesellschaft hervorgebracht hatte, die hinter dem tschechischen Landesteil nicht mehr zurückstehen musste. Dieses Narrativ präsentierte die slowakische Parteiführung auch dem iranischen Schah, als dieser am 30. August 1977 Bratislava besuchte. In den offiziellen Reden war viel von der positiven ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung der Slowakei und der Gleichberechtigung der slowakischen und der tschechischen Nation die Rede. Ein Ausflug zu zwei Agrargenossenschaften im Umland von Bratislava sollte dem Gast das hohe Niveau in der landwirtschaftlichen Technik und Produktion persönlich vor Augen führen. Zum anschließenden Programm gehörte es selbstverständlich, der iranischen Delegation – ähnlich wie dem afghanischen König während seines Besuches am 24. September 1970 – die nationalen Traditionen vorzustellen. In einem Kulturhaus in Bratislava begrüßten Folkloremusiker und Tanzgruppen die iranischen Gäste, bevor diese noch am selben Abend zurück nach Prag flogen.¹⁰⁷ Der afghanische König lernte bei seinem Besuch in der Slowakei nicht nur die Weintradition in den Kleinen Karpaten kennen, sondern ihm wurden bei einem Rundgang durch die Gemäldegalerie der slowakischen Hauptstadt Werke auch der slowakischen Volkskunst gezeigt.¹⁰⁸

Hinter solchen Inszenierungen stand augenscheinlich die Einschätzung, dass die slowakische Kultur und Nation in der Tschechoslowakei und in der Welt lange Zeit unterrepräsentiert gewesen war. Über die Anerkennung im Ausland sollte sie auch innerhalb der Föderation gestärkt werden. In den Quellen findet sich jedoch wenig darüber, wie die Slowakei konkret dargestellt wurde. Offenbar gab es über das unscharfe Bild als historisch gewachsene Kulturnation und als erfolgreiches Beispiel sozialistischer Entwicklung hinaus keine genauen Vorstellungen, welche Geschichts- und Gegenwartsbilder in den Zielländern herausgestellt werden sollten. Es ist zu vermuten, dass sich die slowakischen Akteure insbesondere in den ersten Jahren der Normalisierungszeit darauf konzentrierten, die eigenen Kultur- und Bildungsoperationen auszubauen und sich in Konzepten und Inhalten an den Vorgaben aus dem Prager Außenministerium orientierten.

¹⁰⁶ *Ebenda.*

¹⁰⁷ Hlavné mesto Slovenska privítalo vzáchnych hostí [Die Hauptstadt der Slowakei begrüßt seltene Gäste]. In: Pravda vom 30.08.1977, Nr. 204, 1 f.

¹⁰⁸ Vgl. Afghánsky král v Bratislavě [Der afghanische König in Bratislava]. In: Rudé Právo vom 24.09.1970, Nr. 227, URL: <http://archiv.ucl.cas.cz/index.php?path=RudePravo/1970/9/24/1.phg> (letzter Zugriff am 20.09.2013).

Den Verantwortlichen in der Slowakei war klar, dass hierfür auch Grundlagen in der Slowakischen Republik geschaffen werden mussten. Das Bildungsministerium in Bratislava verlangte 1970, die Infrastruktur für ausländische Besucher in der Stadt auszubauen. Es bemängelte fehlende Unterkünfte und Raumkapazitäten, in denen Gäste angemessen empfangen werden konnten.¹⁰⁹ Das Thema war aktuell, denn bereits im Februar 1971 war Bratislava Gastgeberstadt für den zehnten Internationalen Kongress des Studentenverbandes. Dieses Ereignis wurde von der slowakischen Parteizeitung „Pravda“ als Event von globaler Bedeutung gefeiert, auf dem sich Studenten aus mehr als hundert Ländern mit den Freiheitskämpfern in Vietnam und den Unterdrückten in den portugiesischen Kolonien und in Lateinamerika solidarisierten. Den einwöchigen Kongress nutzte die slowakische und tschechoslowakische Parteispitze nicht nur dazu, den Gesamtstaat nach den Negativmeldungen aus dem August 1968 positiv zu präsentieren, sondern auch dazu, die Internationalität und Weltoffenheit der Slowakei zu demonstrieren. Die slowakischen Gastgeber traten selbstbewusst auf und stellten ein Programm aus Jugendkonzerten, Empfängen auf der Burg und Treffen mit den höchsten slowakischen und tschechoslowakischen Partei- und Regierungsvertretern auf die Beine.¹¹⁰

Erfolgreich waren auch das Bratislavaer Musikfestival und die Biennale der Illustrationen, die jährlich internationale Künstler und ein internationales Publikum anzogen. Beide Veranstaltungen dienten der Imagepflege nach außen und nach innen: Die einheimischen Besucher sollten die Kulturen der Gäste kennenlernen und von den weltweiten Verflechtungen ihres Landes erfahren. Den ausländischen Besuchern sollte Bratislava als offene und moderne Stadt mit einem vielfältigen kulturellen Leben vorgestellt werden. Fast in jedem Jahr kamen Ensembles, Künstler oder Politiker aus Afrika und Asien zu beiden Festivals, im Jahr 1981 z. B. syrische, iranische und philippinische Besucher.¹¹¹

In den Akten des Außenministeriums finden sich keine Angaben dazu, inwieweit sich die tschechischen und slowakischen Ministerien in ihrer Kulturaußenpolitik untereinander abstimmten. Generell verhielt es sich so, dass in den politisch „bevorzugten“ Staaten die Fachressorts aus beiden Republiken agierten, und zwar teilweise parallel. In Ägypten führte das zu der Situation, dass neben der Botschaft der ČSSR und dem Kultur- und Informationszentrum in Kairo alle nationalen Ministerien auftraten. In Staaten, die für Prag weniger bedeutend waren, engagierte sich in den einzelnen Bereichen häufig nur ein nationales Ministerium. Spezifisch slowakische oder tschechische Zielstaaten gab es indessen nicht. Einzig in Ägypten und Algerien entfaltete sich eine aktive und kontinuierliche Kulturaußenpolitik aller slowakischen

¹⁰⁹ Vgl. AMZV, f. MŠ SSR, č. 203.038/71-OKS, Hodnotenie školských a vedeckých stykov so zahraničím za rok 1970, 22.02.1970, o. S. (vgl. Anm. 57).

¹¹⁰ Vgl. Demonštrácia mieru a priateľstva proti fašizmu a imperializmu. V Bratislave otvoril X. kongresu medzinárodného zväzu študentstva [Demonstration des Friedens und der Freundschaft gegen den Faschismus und Imperialismus. In Bratislava begann der X. Kongress des internationalen Studentenverbandes]. In: Pravda vom 04.02.1971, Nr. 29, 1 f.

¹¹¹ Vgl. AMZV, f. PK, č. 75.526/82-OKS, Hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím za rok 1981 a plán hlavních akcí na rok 1982, 29.01.1982, o. S. (vgl. Anm. 48).

Akteure. In beiden Ländern bauten die drei slowakischen Ministerien und die Slowakische Akademie der Wissenschaften eine Präsenz auf, die vergleichbar mit der tschechischen gesamtstaatlichen war.¹¹²

Was die Kommunikation und die Koordination der Aktivitäten zwischen Tschechen und Slowaken in der Kulturaußenpolitik betrifft, können nur Vermutungen angestellt werden. Die Tatsache, dass Delegationen häufig paritätisch aus Vertretern beider Landesteile zusammengesetzt waren, legt die Annahme nahe, dass die Abteilung für Kulturbeziehungen diese koordinierte. Berichte aus zwei Botschaften hingegen zeugen von Irritationen über die große Zahl an involvierten Akteuren, was eher den Eindruck mangelnder Absprache mit den Diplomaten vor Ort nahelegt. Auch beklagte sich der tschechoslowakische Botschafter im Irak 1969, dass die Zentrale die Arbeit vor Ort nicht koordiniere und die slowakischen Institutionen unerfahren seien. Aus Kairo kritisierte die Botschaft 1972 die unzureichende Kommunikation zwischen den nationalen Kultur- und Schulministerien und den beiden Akademien bei der Stipendienvergabe. Solche Reibereien und Irritationen vermitteln zwar nicht den Eindruck, dass es einen grundsätzlichen Konflikt oder einen offenen Konkurrenzkampf zwischen der tschechischen und der slowakischen Seite gegeben hat. Doch offenkundig mangelte es den slowakischen Ministerien an Erfahrung und die Akteure in Prag hatten sich indessen noch nicht daran gewöhnt, Bratislava in die Entscheidungsfindung einzubeziehen.¹¹³

Am Ende der Ideen? Die Kulturaußenpolitik in den späten achtziger Jahren

In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre stagnierte die Kulturaußenpolitik der ČSSR in Afrika, Asien und Lateinamerika. Die Gründe dafür sind auf mehreren Ebenen zu suchen – einerseits führten Defizite in der tschechoslowakischen Außenpolitik dazu, andererseits waren Entwicklungen in den Partnerländern und auf internationaler Ebene entscheidend. Probleme in der Organisation und Umsetzung, die bereits das Strategiepapier von 1975 kritisiert hatte, waren nach wie vor nicht behoben. Zwar stieg die Zahl der Fachkräfte vor Ort und die spezifische Ausbildung des diplomatischen Corps für die Entsendung in afrikanische und asiatische Staaten

¹¹² Vgl. AMZV, f. PK, č. 124.953/78-OKS, Hodnotenie plnenia kultúrnych, školských, vedeckých a zdravotníckych stykov so zahraničím v zmysle dlhodobých zásad vlády ČSSR do roku 1980 za rok 1978, plán hlavných akcií a ich propagačné zabezpečenie pre prípravu plánu pre rok 1980, o. D., o. S. (vgl. Anm. 62); AMZV, f. PK, Ž. 75.526/82-OKS, Hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím za rok 1981 a plán hlavních akcií na rok 1982, 29.01.1982, o. S. (vgl. Anm. 48); AMZV, f. PK, č. 011.457/83-GS, Zpráva o hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím v roce 1982 a plán hlavních akcií na rok 1983, 24.02.1983, o. S. (vgl. Anm. 48); AMZV, f. PK, č. 76.231/85-OKS, Hodnocení kulturních, školských, vědeckých a zdravotnických styků se zahraničím v roce 1984 a plán hlavních akcií na rok 1985, 14.02.1984, o. S. (vgl. Anm. 96).

¹¹³ Vgl. AMZV, f. TO, č. 017.132/69-OKS, Zpráva o kulturních, školských a vědeckých styků s Iráckou republikou za rok 1969 [Bericht über die Kultur-, Schul- und Wissenschaftsbeziehungen mit der Republik Irak für das Jahr 1969], 01.01.1970, 11; vgl. AMZV, f. TO, č. 07/72, Hodnocení činnosti ZÚ za II. pololetí 1971 [Beurteilung der Tätigkeit der Auslandsvertretung für die II. Jahreshälfte 1971], [Ägypten; B. T.], 10.01.1972, o. S.

verbesserte sich, die Kulturaußenpolitik war jedoch weiterhin unterfinanziert und unzureichend koordiniert. Das führte letztlich in vielen Staaten zu einem unstrukturierten Auftreten, das kein kohärentes Bild ergab und bei den Partnern bruchstückhaft und wenig überzeugend wirkte. Auch ließ das Engagement der Fachministerien nach. Hatten diese in den siebziger Jahren aktiv an der Umsetzung der Kulturabkommen mit den Partnerstaaten gearbeitet, blieb die Realisierung der Vertragsinhalte nun immer öfter auf der Strecke. Dazu kam, dass die tschechoslowakische Planwirtschaft wie auch die Ökonomie anderer RGW-Staaten in eine Rezession geriet, in deren Folge die teuren außereuropäischen Programme als kaum noch tragbar erschienen. Währenddessen verschlechterten sich ihre Beziehungen zu den afrikanischen und asiatischen Staaten.¹¹⁴ Mit Blick auf die eigenen wachsenden Probleme erschienen die Kosten, die mit dem Engagement vor Ort verbunden waren, als nicht gerechtfertigt, zumal einige Partner die mit ihnen verbundenen Hoffnungen nicht erfüllten und sich als wenig zuverlässig in der Rückzahlung von Krediten und im Einhalten der Vertragsvereinbarungen erwiesen.

Die Auswirkungen dieser Desillusionierung auf die Kulturaußenpolitik waren gravierend. In Subsahara-Afrika kamen die Initiativen völlig zum Erliegen. Die einst gefeierten Freundschaften zu den sozialistischen Bruderstaaten Äthiopien und Mosambik blieben auf niedrigem Niveau bestehen.¹¹⁵ Ähnliches geschah in Nordafrika und im Nahen Osten, wo die ökonomischen Probleme zu Beginn des Jahrzehnts zunahmen. Der fallende Weltmarktpreis für Erdöl verursachte eine rapide wachsende Verschuldung der Staaten, in vielen Fällen folgten innenpolitische Krisen,¹¹⁶ die den kulturellen Austausch zu einer Nebensache werden ließen. Diese Entwicklungen führten auch dazu, dass die Akteure aus der ČSSR verhaltener agierten. Dazu kam, dass der neue Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion Michail Gorbatschow 1985 die außenpolitische Strategie seines Landes und des sowjetischen Lagers auf den Prüfstand stellte. Die Beziehungen zu den Entwicklungsländern ordnete er einer europäischen Annäherung unter.¹¹⁷ So gerieten auch in der ČSSR die ambitionierten Pläne, die in den siebziger Jahren entworfen worden waren, in den Hintergrund. Die Kulturaußenpolitik der späten achtziger Jahre war weit entfernt von dem, was das Strategiepapier von 1975 einst gefordert und verheißen hatte. Von diesen Entwicklungen blieb das offiziell vermittelte Bild allerdings unberührt. Die tschechoslowakischen Medien und die Parteiführung feierten die Freundschaften mit den sozialistischen Partnern in Afrika und Asien auch weiterhin.

¹¹⁴ Dülffer: Europa im Ost-West-Konflikt 1945-1990, 89 f. (vgl. Anm. 19). – Petruš, Pavol: Československá zahraničná politika 1945-1992. Vybrané udalosti a fakty v dátumoch [Die tschechoslowakische Außenpolitik 1945-1992. Ausgewählte Ereignisse und Fakten in Daten]. Bratislava 2007, 516-520.

¹¹⁵ Vgl. Zidek/Sieber: Československo a subsaharská Afrika v letech 1948-89, 315 f. (vgl. Anm. 10).

¹¹⁶ Schlicht, Alfred: Die Araber und Europa. 2000 Jahre gemeinsamer Geschichte. Stuttgart 2008, 191 f.

¹¹⁷ Judt: Geschichte Europas 689-692 (vgl. Anm. 38). – Saunders, Chris: Die Überwindung der Krise in Angola und Namibia 1988. In: Greiner, Bernd/Müller, Christian/Walter, Dierk (Hgg.): Krisen im Kalten Krieg. Bonn 2009, 523-543 (Studien zum Kalten Krieg 2).

Fazit

Die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ und die Normalisierungspolitik bedeuteten für das Engagement der ČSSR in Entwicklungsländern eine tiefe Zäsur. Um das beschädigte Image des Landes wieder aufzupolieren, setzte die politische Führung auf die Strategie, bilaterale Beziehungen in Afrika, Asien und Lateinamerika vermittelt über Kultur und Bildung anzubahnen und zu verstetigen. Dadurch erfuhr die Kulturaußenpolitik eine deutliche Aufwertung. Die Agenda des Prager Außenministeriums war global, die Ambitionen reichten von Pakistan bis Argentinien. Auch das Spektrum des Programms, das den Zielländern angeboten wurde, war weitgefächert und reichte von Kulturveranstaltungen und Wissenschaftsförderung bis hin zu Sprachvermittlung, Rundfunk- und Fernsehkooperationen.

Mit dem ersten umfassenden Strategiepapier von 1975 entwickelte das Außenministerium einen regionalspezifischen Handlungsansatz. Die Entscheidungen, welche Mittel vor Ort eingesetzt wurden, hingen zum einen davon ab, wie die Kultur des Ziellandes eingeschätzt wurde. Hier wurden die Partner mit einem deutlichen Gefühl europäischer kultureller und zivilisatorischer Überlegenheit bewertet. Zum anderen bestimmte die politische Orientierung der Entwicklungsländer, welches Programm die tschechoslowakische Seite wählte. Während die Entwicklungshilfeansatz, mit dem die Tschechoslowakei den arabischen und afrikanischen Staaten begegnete, durchaus mit dem des Westens deckte, sah sie sich diesem doch zugleich als überlegen an. Die einstigen Kolonien, so meinte man, könnten von den sozialistischen Gesellschaften Europas besonders profitieren, weil diese „fortschrittlicher“ und somit als Vorbilder viel besser geeignet seien als die kapitalistischen.

In den zwei Jahrzehnten zwischen dem Beginn der Normalisierung und dem Ende des Sozialismus konnten die ehrgeizigen Pläne zur vielstimmigen Imagepflege nur partiell in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Wie gezeigt wurde, war ein ganzes Bündel von Ursachen für die begrenzten Erfolge verantwortlich: Neben Defiziten der eigenen Strukturen, die auch während der siebziger Jahre nicht behoben wurden, spielte die internationale Entwicklung eine wichtige Rolle. Ende der achtziger Jahre waren die Kulturaußenbeziehungen schließlich wieder auf dem Niveau der Anfangszeit angelangt.

Die große Zeit der Kulturaußenpolitik waren die siebziger Jahre – und nicht zufällig war das auch die Periode, in der sich die Slowakei auf diesem Feld als eigenständiger Akteur zu profilieren suchte. Die Gestaltung einer slowakischen auswärtigen Politik profitierte einerseits davon, dass ihre Akteure weniger stark mit dem „Prager Frühling“ in Verbindung gebracht wurden als die tschechischen Kollegen. Andererseits hatte die Slowakei durch die Föderalisierung auch faktisch Handlungsspielraum gewonnen.

Das slowakische Kultur-, Schul- und Gesundheitsministerium sowie die Slowakische Akademie der Wissenschaften begannen, sich in den Entwicklungsländern zu engagieren und prägten die Kulturaußenpolitik der ČSSR in zweierlei Hinsicht. Zum einen halfen sie, das Projekt der Prager Parteiführung umzusetzen und die Beziehungen zu den Partnern in Afrika, Asien und Lateinamerika zu stärken. In den ersten Jahren der Normalisierung kompensierten sie in einem hohen Maße die per-

sonellen und strukturellen Einschnitte in der Außenpolitik. Zum anderen entstand eine spezifisch slowakische Kulturaußenpolitik. Diese resultierte sowohl aus der Unfähigkeit des Außenministeriums, alle Akteure zentral zu steuern, als auch aus dem Wunsch der slowakischen Akteure, selbstständig zu handeln und ihre eigene Kultur darzustellen. Diese nutzten die Kulturaußenpolitik als Bühne, auf der sie die Slowakei als eigenständige Republik präsentierten, und bauten eigene internationale Netzwerke in der Hoffnung auf, mittel- und langfristig von den zunehmenden Verflechtungen von Politik, Wirtschaft und Kultur zu profitieren. Ein explizit „slowakisches Profil“ lässt sich in der Konzeption allerdings nur im Akzent auf der Volkskunst erkennen.

Die Tatsache, dass die Tschechoslowakei während der siebziger und achtziger Jahre eine Kulturaußenpolitik entwickelte, deren Zielrichtung global war und die sich als differenziert und mehrstimmig erwies, öffnet eine neue Sichtweise auf die gesamte tschechoslowakische Außenpolitik dieser Zeit. Sie zeigt, dass die vorherrschende Einschätzung, die ČSSR sei ein „gehorsamer Satellit“ der Sowjetunion gewesen,¹¹⁸ zu kurz greift. Innerhalb des Rahmens der „roten Globalisierung“ gab es Spielräume, die die slowakischen Politiker, Wissenschaftler, Künstler und Kulturschaffenden zu nutzen wussten und die auch genutzt wurden, solange die finanziellen Mittel gegeben und die internationale Situation dafür günstig waren.

¹¹⁸ *Zidek/Sieber: Československo a Blízký východ v letech 1948-1989*, 17 (vgl. Anm. 10).